Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Mühlstraße 9 und Eltville (B. Zabka), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 26 Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 48 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierteljährl. „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Kommer u. Winter: Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke. Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fz. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Tauner, sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag der Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Bisher 10 000 Gefangene bei Verdun

Die Schlacht an der Maas

* Eine schlimme Stunde ist für Frankreich anbrechen. Fast eineinhalb Jahre wähnten sich die Franzosen unter dem Netz von Schützengräben und Befestigungen sicher, daß Joffre würde alle Angriffe und Gelüste der Deutschen zerschmettern. O, sie hatten gut reden, die Herren Pariser und ihre Presse. Aus den verschiedensten Gründen war Deutschland leider nicht in der Lage, seine Faust auf den französischen Erbfeind niedersausen zu lassen. Der Feinde waren zu viele, die gegnerischen Truppen zu zahlreich. Nach dem ersten vernichtenden Schlage gegen Frankreich mußte die russische Gefahr abgewandt werden. Millionenheere über Millionenheere brandeten unablässig gegen die preußische und gegen die österreichische Grenze. Im Steinkrieg und in offenen Feldschlachten wurden die Millionenheere allmählich zertrümmert, und als der Herbst 1915 begonnen hatte, waren die Ostgrenzen für immer gesichert. Die stärksten Festungen, die die Welt je gesehen, fielen in Schutt und Asche, und tief in Feindesland von Riga und Dünaburg bis an die rumänische Grenze steht eine eiserne Mauer, die das geschlagene Kosakenheer nicht zum Einsturz bringen kann. Und dann kam der Angriff auf den Balkan. Lange genug hatte der serbische und montenegrinische Ruhestörer die österreichische Grenze bedroht. Es galt Sicherheit zu schaffen und das ist restlos geglückt. Innerhalb weniger Wochen war Serbien im Besitze der Zentralmächte, Montenegro folgte nach. Die Entscheidung auf dem Balkan brachte uns einen neuen Bundesgenossen, die Bulgaren, die heute tapfer Wacht halten gegen die Neutralitätsbrecher in Saloniki. Nachdem so die östliche und südliche Front vollständig gesichert war, durfte unsere Heeresleitung wiederum ihre Blicke nach Westen wenden. Gewiß, in anderthalb Jahren hat es mancherlei lokale Kämpfe gegeben, die von unserer Seite ausgingen und meistenteils den gewünschten Erfolg hatten. Wir erinnern nur an die Schlacht bei Soissons, wo die Franzosen 5000 Gefangene verloren. Im übrigen aber beschränkten wir uns auf die Defensive, die die Franzosen hunderttausende ihrer besten Soldaten gekostet hat. Es wird kaum der Uebertreibung geziehen werden, wenn man sagt, daß infolge jener blutigen Offensiven die Franzosen ihre Offensivkraft verloren gegangen sind. Wir können einen großen Angriff nicht mehr unternehmen, schrieb neulich ein französischer Militärschriftsteller in einer Pariser Zeitung. Nur zur Defensive reichen die Kräfte aus. So wäre auf dem westlichen Kriegsschauplatz alles beim alten geblieben, das heißt große Teile Frankreichs und ganz Belgien würden nach wie vor im Besitze der Deutschen geblieben sein, wenn unsere Heeresleitung es nicht vorgezogen hätte, ihre Faustpfänder zu erweitern.

Die drei letzten Tagesberichte unserer Heeresleitung erbrachten jedesmal eine Steigerung. Am ersten Tage wurden 3000 Gefangene Franzosen gemeldet, am zweiten Tage hörten wir, daß die Offensive ihren Fortgang nahm und mehrere Orte erobert worden waren. Und nun der letzte Tagesbericht mit mehr als 7000 Gefangenen. Das ist ein Erfolg, den man nicht hoch genug einschätzen können, der einem zähen rücksichtslosen Gegner gegenüber errungen wurde. Sechs Orte fielen in unsere Hand und starke feindliche Stellungen brachen zusammen. Ueber die Beute an Material werden noch keine Angaben gemacht, aber wir dürfen die freudige Erwartung hegen, daß auch in dieser Beziehung große Erfolge errungen wurden. Die Franzosen selbst können in ihren Tagesberichten unsere Siege nicht verheimlichen. Sie geben zu, nördlich von Verdun auf beiden Flügeln ihre Linien zurückgenommen zu haben. Die Behauptung, daß die Deutschen schwere Verluste erlitten hätten, wird die Franzosen wenig trösten, ebensowenig wie die deutsche Meinung sich dadurch beeinflussen läßt. Denn der letzte deutsche Tagesbericht stellt ausdrücklich fest, daß unsere Verluste erträglich waren, während der Feind mit blutigen Verlusten, die außerordentlich schwer waren, zurückgeworfen wurde. Diese deutsche Angabe ist uns eine feste Bürgschaft, daß die Franzosen nicht nur weites Gelände verloren haben, sondern auch bezüglich ihrer Mannschaftsbestände am schwersten getroffen sind.

Niemand vermag zu sagen, ob diese Teiloffensive zu einem Generalangriff wird. Das überlassen wir gern der deutschen Heeresleitung. Wir wissen nur, daß unsere Truppen jederzeit schlagfertig genug sind, um die Offensive auf der ganzen Front aufzunehmen. Auf deutscher Seite ist ein Durchbruch durchaus möglich. Ja, unsere Truppen erwarten mit Sehnsucht die Stunde, da der Befehl zum Angriff gegeben wird. Ihr Kampfesmut hat durch den langen Stellungskrieg nicht gelitten, ihre Siegeszuversicht aber ist die alte geblieben. Diesen Tatsachen verdanken wir die großen Erfolge der letzten Tage. Und darum gehen die Herzen der Daheimgebliebenen heute zu den Schützengräben an der Westfront, darum danken wir den wackeren Kämpfern, die uns dem Frieden näher bringen. Wir wissen, was sie für uns gelitten haben. Wiederum liegt ein Winter hinter uns, der den Kämpfern naturgemäß arg zugesetzt hat. In Regen und Schnee haben sie treue Wacht gehalten und Deutschlands Grenzen geschützt, haben das zur Ausführung gebracht, was unsere Feinde wollten. In England ist nämlich das Wort von dem Abnutzungskrieg gefallen. Dieses Wort wurde zur Wahrheit, aber nicht die Deutschen, sondern die Franzosen, haben sich in zahlreichen Offensiven abgenutzt und erschöpft, sodaß wir jetzt mit eiserner Faust die Geschicke der Zukunft bestimmen. Die französische Zensur wird zwar verheimlichen, welch hohe Zahl von Gefangenen den Weg ins Innere Deutschlands angetreten hat. Aber es kann nicht verborgen bleiben, daß die Verluste unermeßlich gewesen sind. Vor allem aber wird die Meinung dahinsinken, wir Deutsche seien nicht stark genug, um im Westen die Entscheidung herbeizuführen. Schon das wird eine erfreuliche Folge der siegreichen Kämpfe sein. Und wir haben die Erwartung, daß noch kein Stillstand eingetreten ist, daß es weiter zu Kampf und Sieg geht. Der Weltkrieg tritt in ein neues Stadium. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze wird der Kampf entschieden, eine Behauptung, die heute niemand mehr bezweifelt. Die Entscheidung ist in ihr erstes Stadium getreten und wir hoffen, daß auch weiterhin unseren tapferen Truppen Gottes Beistand beschieden sein möge.

7000 Franzosen gefangen

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgeweitet. Die befestigten Dörfer und Höfe: Champ, Neuville an der Maas, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen. Außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvemont-Rücken gestürmt.



Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist mit mehr als 7000 auf über 10 000 gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Urteil der Presse

Rotterdam, 25. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie der „Rotterdamsche Courant" aus London meldet, enthalten beinahe alle Blätter Leitartikel über die Schlacht bei Verdun. „Times" schreibt, man könne die örtlichen Erfolge der deutschen Feldheere mit voller Ruhe hinnehmen. Die französische Front sei ungebrochen und die Franzosen hätten nunmehr die erwünschte Gelegenheit, den Deutschen schwere Verluste zuzufügen. Das Blatt erörtert die Ursachen, welche die Deutschen dazu veranlaßt, diese Offensive zu unternehmen, und glaubt, daß sie mit der Anwesenheit des Kaisers an der Westfront zusammenhänge. „Daily News" glaubt, daß der Fall von Erzerum die Deutschen veranlaßt hat, an der Westfront Erfolge zu suchen, um dem Ansehen der Mittelmächte aufzuhelfen. Möglicherweise wolle man auch durch die Offensive die Verbündeten in Unordnung bringen. Es sieht fast so aus, schreibt das Blatt, als ob die Deutschen in einer plötzlichen Offensive, außer wenn sie von einem unerwarteten Erfolg gekrönt wird, den Alliierten leichtsinnigerweise in die Karten spielten.

Die deutschen Angriffe bei Verdun bilden den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der französischen Militärkritiker, die anscheinend nach einer allgemeinen Losung, die Lage beurteilen. Die Betonung der deutschen Verluste steht neben der Geringschätzung der bisherigen deutschen Erfolge. Auch müssen sie die Stärke der Befestigungen und das Vertrauen auf das Heer und die Führung betonen. Unverkennbar ist jedoch ein Unterton heimlicher Befürchtungen. Einige geben offen zu, daß die Franzosen natürliche nennenswerte Verluste hatten, was wie eine vorbauende Beruhigung aussieht. „Temps" sagt in einer Kritik der militärischen Lage: Die Deutschen haben nicht die Belagerung von Verdun begonnen, sondern einen Angriff mit lebendiger Kraft. Verdun selbst ist nicht angegriffen worden, sondern die Deutschen liefern die Schlacht gegen das Feldheer auf einem Gelände, das wie geschaffen zur Verteidigung ist. Sie treffen auf eine Linie hintereinander. Selbst wenn der Feind alle Hindernisse überwinden würde, so würde ein Sieg nicht ein entscheidendes Ergebnis bringen. Der Feind würde die französische Front an einer ihrer befestigten Stellungen durchbrochen haben. Aber das französische Heer würde nicht vernichtet und Paris nicht besetzt sein. Wenn Frankreich am Kriegsanfang stände, dann könnte es beunruhigen. So aber hat der Feind einen Sieg nötig, der unverzüglich Erfolge ergibt. Und solche wird er bei Verdun nicht finden. Den Schluß dieser bedenklichen Kritik bildet ein Zensurenstrich.

Das Ende des Schützengrabenkrieges

Der „B. Z." wird folgende Pariser Meldung aus Kristiania übermittelt: Die Schlacht bei Verdun dauert an und wird wahrscheinlich noch mehrere Tage währen, bis ein endgiltiges Ergebnis erreicht ist. Die „Liberter" schreibt, der deutsche Kronprinz habe an der Spitze des Angriffes gestanden, der wahrscheinlich von dem Kaiser und Häseler persönlich geleitet worden sei. Andere Zeitungen meinen, diese Schlacht werde sicherlich dem Schützengrabenkrieg ein Ende machen und bedeute den Beginn eines Krieges mit größeren Bewegungen und Operationen. Es sei unmöglich, sich nach tagelangem entsetzlichem Bombardement in den Schützengräben weiter zu halten. Die Deutschen hätten tatsächlich in diesem furchtbaren Angriff außerordentlich starke mobile Truppenmassen überraschend schnell zusammengezogen. Dies habe die Franzosen gezwungen, gleichfalls in größter Hast Armeen zusammenzuziehen, um dem deutschen Ansturm zu begegnen. Man müsse darauf vorbereitet sein, daß diese Schlacht sich auch auf andere Punkte der Front fortpflanze.

Französische Darstellung

Paris, 24. Febr. Amtliche Mitteilung vom 24. Febr., nachm. 3 Uhr: Im Artois Kampf mit Granatenwürfen östlich von Souchez. In der Gegend nördlich von Verdun dauerte der Kampf die ganze Nacht (vom 23. auf 24. D. Red.) mit der gleichen Heftigkeit von dem rechten Maasufer bis südlich von Ornes fort. Angesichts der Heftigkeit des Bombardements unserer vorgeschobenen Stellung von Brabant sur Meuse haben unsere Truppen diese Ortschaft unter dem Schutze der Nacht, gedeckt durch Flankenfeuer unserer Stellungen auf dem linken Maasufer, geräumt. Ein auf Samogneux gerichteter Angriff wurde abgewiesen, ein anderer wenigstens eine Brigade starker Angriff auf den Wald von Cures nahm uns einen Teil dieses Waldes wieder ab, von dem wir gegenwärtig den Südflügel halten. Alle auf Beaumont, vor dem wir aufgestellt sind, gerichteten Offensiven waren nicht imstande, uns zu vertreiben. Oestlich der Angriffsfront beherrschen wir vor Ornes das südlich (!) von Herbebois gelegene Couloir. Die zur Vermeidung unnötiger Verluste vorgeschriebenen Rückzugsbewegungen wurden mit vollkommenem Zusammenhang ausgeführt, ohne daß der Feind, der nur mit Schwierigkeit und um den Preis von beträchtlichen Opfern vordrang, unsere Front auf einem Punkte durchbrechen konnte. Langsames und beständiges Bombardement in der Gegend von Ornes und von Fromezey.

In Lothringen faßte der Feind in einem unserer vorgeschobenen Posten im Walde von Cheminot (nordwestlich von Nomeny. D. Red.) Fuß. Wir haben ihn sogleich daraus vertrieben. Einige Patrouillenbegegnungen östlich von Reillon. Gestern warf im Laufe der Nacht eines unserer Bombardierungsgeschwader 45 Geschosse, darunter mehrere großen Kalibers, auf die Bahnhöfe von Metz und Sablon und auf die Gasfabriken, in deren Gegend wir sogleich einen großen Brand beobachteten.

Abends 11 Uhr: Wir konzentrierten das Feuer auf die feindlichen Werke westlich von Maisons de Champagne, und südlich von St. Marie a Py. In den Argonnen Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke von Fille morte. In der Gegend nördlich von Verdun bombardierte der Feind fortgesetzt mit Heftigkeit unsere Front von der Maas bis südlich von Fromzen. Die Tätigkeit der Artillerie ließ ein wenig nach zwischen Malancourt und dem linken Ufer der Maas. In dieser Gegend erfolgten keine Infanterieangriffe. Zwischen dem rechten Maasufer und Ornes ging der Feind mit derselben Erbitterung vor wie am Tage zuvor. Er vervielfachte seinen wütenden Angriff und ließ Haufen von Leichen auf dem Terrain zurück, ohne unsere Front durchbrechen zu können. Auf beiden Flügeln haben wir unsere Linie zurückgenommen, einerseits hinter Samogneux, andererseits südlich von Ornes. Unsere Artillerie erwiderte der feindlichen unaufhörlich.

Eine neutrale Stimme über die deutschen Vorstöße bei Verdun

Die „N. Züricher Nachr." schreiben:

Hatten schon die bisherigen Vorstöße der Deutschen an der Westfront, besonders im Gebiet von Arras und Ypern in Paris und London Beklemmungen und Ahnungen ausgelöst, so wird der neue Schlag, den die Deutschen den Franzosen auf den Höhen von Consenvoye-Azannes nördlich von Verdun erteilt haben, diese Gefühle wesentlich verstärken. Ist es auch kein Hauptschlag gewesen, so bedeuten doch ein Durchstoß auf drei Kilometer und die Gefangennahme von 3000 Mann einen gehörigen Schlag. Es ist eine eigenartige Tätigkeit, die die Deutschen seit Mitte Januar im Westen entfalten. Es ist keine große Offensive; nicht einmal um große Teiloffensiven handelt es sich; aber sie halten seit sechs Wochen den Gegner auf der ganzen Linie, von der Schweizergrenze bis zum Meere, beständig in Atem, haben beachtenswerte Erfolge einen nach dem anderen errungen und ihre bisherigen Linien wesentlich verbessert. So haben sie den Feind an der ganzen Front mehr und mehr in die Defensive gedrängt, die Initiative an sich gerissen und bringen beim ersteren den Glauben an die unbedingte Festigkeit seiner Stellungen, mit der er sich bisher brüstete, immer mehr ins Wanken. Die Franzosen und Engländer werden sich unter solchen Umständen mit ihrer großen Offensive kaum beeilen — wenn aber doch, können sie bittere Tage erleben — dagegen wird man in Paris und auch in London mit noch mehr Bangen und Zagen, mit noch mehr geheimer und offener Angst einer eigentlichen Offensive der Deutschen entgegensehen. Der Tag von Consenvoye-Azannes war wie der Strahl eines Scheinwerfers auf eine letztere. Welche Bedeutung dieser Erfolg für die Lage von Verdun hat, auf der die ganze östliche Stellung der Franzosen fußt, das läßt sich zur Stunde nicht beurteilen. Vielleicht, daß General Joffre an Sarrail nach Salonik telegraphiert: „Gib mir meine Legionen wieder".

Die Italiener räumen Durazzo

Wien, 25. Febr. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:
Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Durs-Teiche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die Einschiffung von Mannschaft und Kriegsgerät wird erfolgreich gestört. Das Auftreten einiger italienischer Kriegschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher elf italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten fünf Geschütze und ein Maschinengewehr

Ereignisse zur See

Eine Seeschlacht?

An der Nordspitze Jütlands war während des ganzen Freitag Vormittag eine heftige Kanonade aus der Richtung des Kattegat hörbar. Der Kanonendonner war zum Teil so heftig, daß die Fensterscheiben und Lampen klirrten. In nordöstlicher Richtung wurden dichte Rauchwolken bemerkt, die, wie man annimmt, von Kriegsschiffen herrühren.

Das Ergebnis des U-Bootkrieges

Der „Rotterdamsche Courant" schreibt: Soweit wir nach Zeitungsmeldungen feststellen können, ist das Ergebnis des deutschen U-Boots-Krieges, der am 18. Februar ein Jahr im Gange war, folgendes: Es wurden versenkt 670 Schiffe. Davon verlor England 439 Schiffe, und zwar 224 Dampfer einschließlich des holländischen Dampfers „Van Styrum", der für holländische Rechnung in England gebaut wurde und von der englischen Admiralität beschlagnahmt worden war, 9 Segelschiffe, 117 Fischereifahrzeuge, 26 andere Fahrzeuge und ein Motorboot, 5 Kreuzer, 12 Hilfskreuzer, Transport- und Proviantschiffe, 5 Torpedoboote, 2 Kanonenboote und 4 Unterseer, 2 Minenleger und eine Regierungsjacht. Frankreich verlor 44 Schiffe: 28 Dampfer, 5 Segelschiffe, ein Fischereifahrzeug, 3 Unterseer, 3 Transportdampfer, 2 Kreuzer, einen Hilfskreuzer und ein Torpedoboot. Rußland verlor 29 Schiffe: 8 Dampfer, 12 Segelschiffe, 2 Minenleger, ein Torpedoboot, 3 Transportschiffe und 3 Kanonenboote. Italien verlor 28 Schiffe: 14 Dampfer, 4 Segelschiffe, einen Motorschoner, 3 Kreuzer, 2 Torpedoboote und 4 Unterseer. Belgien verlor 8 Schiffe: 6 Dampfer und 2 Fischereifahrzeuge. Norwegen verlor 54 Schiffe, nämlich 32 Dampfer, 20 Schoner und 2 Motorschoner. (Hier handelt es sich meist um Schiffe, die Grubenholz, also Bannware, beförderten.) Schweden verlor 14 Schiffe, nämlich 10 Dampfer und 44 Segelschiffe: Dänemark 12 Schiffe: 9 Dampfer und 3 Segelschiffe; Griechenland verlor 4 Dampfer, Spanien 3 Dampfer, Portugal einen Schoner, Holland 3 Dampfer. Außerdem wurde die „Arthemis" beschädigt Amerika verlor 6 Schiffe, außerdem wurden 3 Dampfer von Unterseern angegriffen. Bei der Torpedierung dieser gesamten 670 Schiffe sind 14 000 Menschen ums Leben gekommen, von denen sich 10 000 auf Truppentransportdampfern und Kriegsschiffen befanden. Von den torpedierten Handelsdampfern waren die größten die „Lusitania", die „Arabic", die „Ancona", die „Vallaba" und die „Ville de la Ciota".

Das Seemannsstück des „Westburn"

Amsterdam, 25. Febr. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times" aus Madrid, daß der von den Deutschen beschlagnahmte britische Dampfer „Westburn" britische und französische Kriegsschiffe passierte, ohne Verdacht zu erregen. Als er in Santa Cruz ankam, begab sich ein im Hafen liegender britischer Kreuzer sofort auf die offene See, um das Schiff zurückzuerobern, falls es die spanischen Gewässer verlassen sollte. Als jedoch 206 Gefangene der sechs anderen feindlichen Schiffe gelandet wurden, verließen die Deutschen binnen 24 Stunden den Hafen und ließen die „Westburn" in die Luft fliegen. Die Prisenbesatzung kehrte darauf in Booten nach Teneriffa zurück.

Ein neuer Völkerrechtsbruch

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe

Amsterdam, 25. Febr. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Nach einem Bericht des Berichterstatters der „Times" aus Lissabon erfolgte die Beschlagnahme der 36 deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe ganz unerwartet. Einige Kapitäne boten einen schriftlichen Protest an. Zwei portugiesische Kriegsschiffe hielten drei Stunden lang Wache. Die deutschen Matrosen sind an Land gebracht worden. Der portugiesische Minister des Aeußern teilte mit, daß dieser Schritt unternommen worden ist, weil die Regierung fürchtete, daß die Schiffe zu flüchten versuchen würden; auch hätte die Regierung sie für Transportzwecke nötig. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß darüber vorher keine Verhandlungen mit Deutschland geführt worden waren. Die Regierung meldete lediglich die Tatsache einer Beschlagnahme telegraphisch dem portugiesischen Gesandten in Berlin mit dem Auftrage, die deutsche Regierung davon in Kenntnis zu setzen.

London, 24. Febr. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Im Unterhause sagte Handelsminister Runciman auf eine Anfrage, der italienische Botschafter habe mitgeteilt, daß 30 deutsche in italienischen Häfen internierte Schiffe von der italienischen Regierung requiriert worden seien.

Deutschland und Amerika

Amerika und die bewaffneten Handelsschiffe

Washington, 25. Febr. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Demokrat Gore versuchte, im Senat eine Bill und eine Resolution einzubringen, durch welche die Amerikaner gewarnt werden, mit den bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden zu reisen. Der Republikaner Braudigee verhinderte die Verhandlungen darüber, indem er Beschwerde dagegen einlegte. Im Repräsentantenhause brachte Mondell eine ähnliche Bill ein. Man hält es für unwahrscheinlich, daß eine Kommission im Repräsentantenhause für auswärtige Angelegenheiten dem Hause über eine derartige Maßregel Bericht erstatten wird. Es ist eine politische Krise eingetreten, da Wilson von einer Revolte der Demokraten gegen seine Führung bedroht wird. Aber der Präsident bleibt bei der Weigerung, sich auf irgend eine Gesetzgebung einzulassen, durch welche den Amerikanern verboten würde, in bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden zu reisen.

Der Kaiser in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 24. Febr. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Der Kaiser ist am 23. Februar, vormittags, zu einem mehrstündigen Aufenthalte hier eingetroffen. Die Abreise erfolgte am Nachmittag.

Rußland und Rumänien

Bukarest, 25. Febr. Die „Minerva" berichtet, daß die russisch-rumänischen Verhandlungen über die bessarabische Frage endgültig gescheitert sind.

In der „Birshewija Wjedomosti" berichtet der Deputierte Alexandrow von einem Gerücht, das sich in letzter Zeit verbreitet habe. Darnach würde man keine Frühjahrssaaten vornehmen, weil im Frühling die Rumänen einmarschieren und alles Land wegnehmen würden. Dieses Gerücht habe in dem gesamten Südrußland ungeheuren Schaden angerichtet.

Senussen in Aegypten eingedrungen

Lugano, 25. Febr. Der „Secolo" berichtet aus Kairo: Das letzte Gefecht an der Aegyptischen Westgrenze am 22. Januar soll ziemlich bedeutend gewesen sein. Die Senussi-Truppen drangen in einer Stärke von 5000 Mann in Aegyptisches Gebiet ein und lagern gegenwärtig bei der Oase El Gananiati, 40 Kilometer von den englischen Truppen entfernt. Durch Flugzeugerkundungen wurde festgestellt, daß der Groß-Senusse sich schon jenseits der Grenze befindet. Sein Vetter El Indiesi wird unterdessen in der Cyrenaika neue Truppenscharen. Die Küsten Aegyptens und der Cyrenaika werden von der Flotte der Verbündeten scharf überwacht, um die Zufuhr von Kriegskonterbande zu verhindern.

Japan will nicht

Kristiania, 24. Febr. Der am 23. Februar in Paris angekommene japanische Botschafter erklärte: Japan könne wegen der großen Entfernung unmöglich Soldaten für die europäischen Kriegsschauplätze abgeben. Die Verbündeten müßten sich mit den japanischen Geschoß- und Waffenlieferungen begnügen. Kiautschou werde nach dem Kriege an China zurückgegeben werden (?)

Ehrentafel

Ende September 1915 gingen um 5 Uhr nachmittags Unteroffizier Eifler (Führer) aus Bad Ems, Unteroffizier Wortmann aus Wöbbel (Lippe-Detmold), Unteroffizier Kütemeier aus Holtrup, Kreis Minden, Gefreiter Schürmann aus Kirchhörde, Kreis Hörde, und Musketier Hermanns aus Hassum, Kreis Kleve, sämtlich 9. Kompagnie eines Reserve-Infanterie-Regiments, sowie Pionier Baust von der 4. Kompagnie eines Pionierbataillons, mit dem Auftrage vor, eine Stelle des feindlichen Grabens, an der ein Maschinengewehr vermutet wurde, in die Luft zu sprengen. Kütemeier und Schürmann blieben als Sicherung zurück. Wortmann, Eifler, Hermanns und Baust durchkrochen das englische Drahthindernis und gruben nach vorher verabredetem Plan 100 vorbereitete Sprengkörper in die Grabendeckung ein und legten zwei Zündleitungen. Die Arbeit wurde so vorsichtig ausgeführt, daß sie, trotzdem seitwärts mehrere Engländer beim Einschlagen von Drahtverhaupfählen beschäftigt waren, nicht bemerkt wurden. Nachdem die Arbeit vollendet, kroch die Patrouille ungefähr 50 Meter zurück und begann lebhaft zu feuern, während Musketier Hermanns durch ein mitgebrachtes Signalhorn Sturmsignale blies, um den Feind zur möglichst dichten Besetzung des vorderen Grabens zu veranlassen. Als die Patrouille am gegnerischen Feuer erkannte, daß der Graben stark besetzt war, zog sie sich weiter nach unserer Stellung zurück; Pionier Baust entzündete sodann die Sprengladung. Eine ungeheure Explosion erfolgte, die, wie Eifler, Wortmann und Hermanns am nächsten Morgen gegen 9 Uhr feststellten, den englischen Graben auf mehreren Stellen vollständig einebnete. Eifler erhielt für die bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Deutsche?

Die in deutscher Sprache geschriebene sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" rechnet es dem sozialdemokratischen Abgeordneten Noske als schweres Verschulden an, daß er in einer in Göppingen gehaltenen Rede sich nicht energisch gegen eine Kriegskostenentschädigung Deutschlands beim Friedensschluß erklärt hat. Abg. Noske antwortet darauf: „Die zarteste Rücksichtnahme auf die Empfindungen der gegen Deutschland Krieg führenden Völker wird, das ist bezeichnend, gerade von den Leuten zur Schau getragen, die Englands wahnwitzige Bestrebungen, Deutschlands wirtschaftlichen Ruin herbeizuführen, möglichst ignorieren und die nach immer neuen Entschuldigungsgründen für die Franzosen suchen, von denen andauernd zum Eroberungskrieg gegen unser Land gehetzt wird. Daß die Forderung der Erstattung von Kriegskosten den sozialistischen Grundsätzen nicht widerspricht..., haben die sechs preußischen Landtagsabgeordneten, die zur Minderheit in der Partei gehören, mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht. In ihrer Erklärung setzen sie sich für eine Entschädigung von Kriegskosten ein. Allerdings soll Deutschland nichts erhalten, sondern zahlen, nämlich an Belgien allen infolge des Kriegs entstandenen Schaden. Dem deutschen Volke aber wird angesonnen, zu den großen Lasten seines Verteidigungskriegs auch noch draufzuzahlen..." Man begreift nur nicht, was die Leute jener liebknechtischen Gesinnung verhindert haben mag, nach ihren so heiß geliebten geistigen Vaterländern, Rußland, England, Frankreich, auszuwandern und sich dort einbürgern zu lassen. Während des Krieges läßt sich das freilich nicht gut machen, und sie müssen sich daher an einer kräftigen Propaganda für die Kriegsgegner Länder genügen lassen.

Aus dem „Türmer" (Herausgeber J. E. Frhr. v. G... huß; Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Der Geist der Schützengräben im Gegensatz zum Chauvinismus hinter der Front

Paris. „Unsere Kinder sollen nicht durchmachen, was wir durchgemacht haben", das ist, wie man der „Bataille" vom 15. Februar von der Front schreibt, die Stimmung in den Schützengräben, und dieser Gedanke beruht auf der Hoffnung, daß die Beziehungen der Völker friedlich geregelt werden können, damit gewissenlose Diplomaten nicht wieder das Leben von Millionen gefährden dürfen, nur um sich einen Namen in der Geschichte zu machen. Alle Angehörigen des Proletariats und der Mittelklasse werden nach dem Krieg sich den pazifistischen Ideen zuwenden; nur unter den Intellektuellen gibt es noch andere Anschauungen, aber auch unter ihnen hat der Pazifismus Anhänger gefunden. Hinter der Front freilich liebe man es, sich kriegerische Illusionen zu geben, die seltsam gegen die friedliche Meinung an der Front abstechen. Aber wenn in dieser Stimmung hinter der Front eine gewisse Gefahr liege, so sei sicherlich die Zahl der so Empfindenden nicht so groß, um eine genügende Gefolgschaft für die nationalistischen und chauvinistischen Führer zu sichern. Es lohne sich, den preußischen Militarismus zu bekämpfen, um ihn hinterher in Frankreich einzubürgern.

Kleine politische Nachrichten

Der Kaiser und der Reichskanzler an das preußische Handwerk

Die Handwerkskammer zu Berlin hatte als Vorort der Konferenz der preußischen Handwerkskammern an den Kaiser eine Throneingabe gesandt. Darin gelobte das preußische Handwerk mit Bezug auf die Anerkennung in der Thronrede, daß „Industrie und Handwerk aus eigener Kraft schafft, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen", erneut, „in dem harten Kampfe ruhig und unerschütterlich auszuharren, bis zu einem siegreichen Ende in kraftvoller Einmütigkeit mit beizutragen zur Aufrechterhaltung unseres wirtschaftlichen Lebens". Darauf ist dem Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer, Obermeister Rahardt, aus dem Geheimen Zivilkabinett folgendes Schreiben zugegangen:

„Großes Hauptquartier, den 8. Februar 19...

Seine Majestät der Kaiser und König haben die von der Handwerkskammer zu Berlin in der Thronrede eingabe vom 31. v. M. zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung der dortigen außerordentlichen Konferenz der preußischen Handwerkskammern gern entgegengenommen und lassen herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl setze ich die Handwerkskammer hiervon ergebenst in Kenntnis.

Der Geheime Kabinettsrat.
Wirkliche Geheime Rat v. Valentini."

Dieselbe Entschließung wurde auch dem preußischen Staatsministerium eingereicht, worauf vom Reichskanzler als Präsidenten des Staatsministeriums der Handwerkskammer folgendes Schreiben zuging:

„Großes Hauptquartier, den 9. Februar 19...

Der Handwerkskammer zu Berlin als dem Vorort der Konferenz der preußischen Handwerkskammern spreche ich im Auftrage des Königlichen Staatsministeriums für die gefällige Eingabe vom 31. v. M. ergebenen Dank aus. Die vaterländische Gesinnung des Handwerks, die in dem Beschlusse der Konferenz vom 28. einen so lebendigen Ausdruck findet, bestätigt aufs neue, daß die in der deutschen Volkswirtschaft tätigen Kräfte sich der großen ihrer Aufgabe in dem gegenwärtigen Kampfe voll bewußt und entschlossen sind, alles für deren glückliche Erfüllung einzusetzen.

v. Bethmann Hollweg."

*

Berlin, 23. Febr. (Ein Reichskommissar für Aus- Durchfuhr.) Zur Erledigung der anläßlich der Aus-, Durch- Einfuhrverbote dem Reichskanzler obliegenden Geschäfte ist eine besondere Dienststelle eingerichtet worden und mit ihrer Leitung der Präsident des Reichsschatzamtes Dr. Delbrück betraut worden. Er führt im Amtsverkehr die Bezeichnung „Reichskommissar für Aus- und Einfuhr".

Soziales

Zur Tarifbewegung im Baugewerbe

Wiesbaden, 24. Febr. Die Bauarbeiter von Wiesbaden und Umgegend nahmen in einer Mitgliederversammlung Stellung zur Tarifverlängerung im Baugewerbe. Nach einem Bericht des Bezirksleiters aus Frankfurt a. M. über die stattgefundenen Tarifverhandlungen in Berlin stimmte die Versammlung folgender Entschließung einstimmig zu: „Die am 23. Februar 1916 tagende Mitgliederversammlung des ...

Unsere Nußbäume

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten)

Zur Herstellung von Gewehrschäften und Griffen von Seitengewehren bedarf die Heeresverwaltung gewisser Mengen von Nußbaumholz, die sich infolge der Anforderungen des großen Krieges begreiflicherweise gehäuft haben. Diese Tatsache ist seit dem Frühjahr von gewinnsüchtigen Händlern in unberechtigter Weise zum Schaden unseres Landes ausgenutzt worden. Um das wertvolle Nußbaumholz billig für Möbelgeschäfte zu erwerben, suchten sie unter dem unwahren Vorwand, die Nußbäume würden beschlagnahmt und ohne Entschädigung gefällt werden, überall die schönsten und älteren Stämme aufzukaufen. Da aber das Heeresinteresse unbedingt verlangt, daß der Bestand von Nußbäumen tunlichst erhalten werde, haben die Kriegsministerien nunmehr strenge Maßregeln und auf den Stammdurchmesser bezügliche Fällverbote erlassen, um bei Zeiten zu retten, was noch zu retten ist.

Dieses energische Vorgehen ist nicht nur nach der militärischen Seite hin, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit aufs wärmste zu begrüßen, denn mit der gänzlichen Ausrottung der Walnußbäume würde unser Vaterland nicht nur einen prächtigen landschaftlichen Schmuck, sondern auch einen seiner nützlichsten Fruchtbäume verlieren. Es ist schon Jahre her, daß der Gewerbeverein für Nassau sich mit Eingaben an die zuständigen Behörden wendete, um die Aufmerksamkeit auf die starke Abnahme der Nußbäume zu lenken und ihre vermehrte Wiederanpflanzung dringend zu befürworten. Früher hatte man das nicht nötig gehabt. Aus Persien stammend, und eigentlich ein Ausländer hat die Welschnußbaum, wie im übrigen kultivierten Europa auch bei uns schon in älterer Zeit das Heimatrecht erworben und der Landmann pflanzte ihn eifrig an. Jetzt schattenlose Straßen waren früher oft herrliche Nußbaumalleen, doch die starke Zunahme der Bevölkerungszahl nötigte bald überall zur Platzersparnis. Der Verbrauch des Nußbaumholzes wuchs außerdem beim Heere und in der Zivilbevölkerung, der Preis für den Kubikmeter erhöhte sich auf das Sechsfache, und der Bauer, der allen Boden zum Anbau von Nutzpflanzen benötigte, fand nicht mehr wie einst Platz für einen Baum, dessen mächtige Krone einen weitgehenden Schatten warf und dessen abfallendes Laub und Nußhüllen das umgebende Erdreich mit Gerbsäure durchsetzten. Bei gutem Willen aber läßt sich immer noch ein geeigneter Standort, an dem er keinen schädigenden Einfluß üben kann, finden, denn der Nußbaum, der noch auf rauhen Hochgebirgshöhen und bis ins südliche Schweden hinein gedeiht, ist dem Klima gegenüber wenig empfindlich.

So gering seine Bedürfnisse sich, so reich ist das, was der Nußbaum an Nützlichem bietet. Die Früchte können sowohl unreif, in Zucker eingekocht, wie auch als wohlschmeckendes Obst genossen werden, sie sind ergiebig an Fett, das ein gutes Salatöl liefert und früher sogar bei der Oelmalerei verwendet wurde; ferner sind die Blätter, die sich durch ebenso starken Geruch, wie scharfbitteren Geschmack auszeichnen, in Kleiderschränke gelegt, ein bewährtes Mittel gegen Ungeziefer und geben, auch der Heilkunde dienstbar gemacht, zusammen mit der Rinde eine äußerst dauerhafte, schwarzbraune Farbe. Als das Wertvollste erscheint uns aber das von dem Stamm gebotene schöne harte und dunkelbraune Holz, das zu den besten europäischen Arten gehört.

Um dieses zu gewinnen, werden die Nußbäume, die im allgemeinen das hohe Alter der Eichen erreichen, bei uns durchweg bevor sie ihren vollen Ertrag erreichen, geschlagen, einen Ertrag, der bei alten Bäumen auf 80- bis 100 000 Nüsse pro Jahr sich belaufen kann, die ausreichen würden, mehrere Familien zu ernähren. Die Konstatierung ist um so beherzigenswerter, als gerade in den letzten Jahrzehnten die wachsende Wertschätzung des Holzes zu einer ... Geringschätzung der Nüsse als Nahrungsmittel geführt und ihren Ertrag ... sum bedeutend herabgesetzt hat. Außer in den Weihnachtstagen, wo vergoldet und versilbert den Christbaum schmücken, spielen die Nüsse nurmehr eine nebensächliche Rolle bei uns, und ihre Eigenerzeugung hat bereits so abgenommen, daß wir sie zur Festzeit aus Rumänien, Serbien, Bosnien und Südfrankreich beziehen müssen.

Unsere Vorfahren wußten die Nuß ganz anders zu ... Da gehörte sie gewissermaßen zum Obst, das man im Herbste ... sammen mit Aepfeln und Birnen, gleich für das ganze Jahr in Massen einkaufte. Allmählich gewöhnte man sich daran, das, was früher mit Recht als Nahrungsmittel galt, nur noch als Mittel zu betrachten, und diese in einer Weise zu genießen, daß sie ... in unberechtigten Mißkredit kam. Schon bei der Ernte wird häufig ... sündigt, indem man die Nüsse abschlägt, bevor sie völlig ... sind, weshalb sie im Winter schimmeln. Anderseits dörrt man ... sodaß die Kerne zusammenschrumpfen, oder schüttet sie auf ... was ihr baldiges Verderben zur Folge hat. Noch unangebrachter ist es, die Nüsse als Backerei bei schon überfülltem Magen nach Nachtisch zu verspeisen. Der erhebliche Nährwert, den die Nuß des Walnußbaums besitzen, sollte das von vornherein verbieten. Leute, die über Unbekömmlichkeit der Nüsse klagen, haben diese immer selbst verschuldet. An sich ist das in der Walnuß reichlich enthaltene Fett sehr leicht verdaulich, nur muß es eben nicht mit ... fetten Gerichten zusammen genossen werden. Zwieback, Obst, Kuchen, auch Salate, Radischen und Gemüse passen sehr gut, niemals aber ein Butterbrot, wie man es oft bei Kindern sieht. Zu den genannten Speisen zusammen verzehrt, vermag die Nuß ihren vollen Wert zu entfalten und wird niemals Verdauungsbeschwerden beiführen, denn was neben dem Fett ihre Bestandteile ausmacht, Eiweiß in hohem Maße, Kalk, Kali, Natron und verschiedene ... salze, dagegen nur sehr wenig Stärkemehl. Es ist deshalb keine ... treibung, wenn man die Nuß an Nährwert dem Fleische gleichstellt, muß man sie gewissermaßen mit Verstand essen und sie vor ... sehr sorgfältig kauen, denn schlecht gebissene Kerne setzen sich ... Bäume und reizen leicht die Rachenwände zum Husten. Ob man die äußere, den Kern einhüllende gelbe Haut vorher abziehen oder mitverspeisen soll, darüber sind die Ansichten geteilt, jedenfalls aber ... mit der Haut manche dem Körper zuträgliche Mineralsalze verloren.

Wenn es trotz alledem Leute gibt, denen der Genuß roher Nüsse nicht zusagt, so hat die Neuzeit längst Mittel und Wege gefunden, diesen die wertvollen Eigenschaften der Nußkost zugute kommen zu lassen. Gekocht, geröstet und gemahlen kann man die Nüsse in Mehlspeisen, anderen Gerichten zusetzen, Mehlspeisen und Gebäcke mit ihnen herstellen und aus dem Fett wohlschmeckendes Oel, sowie eine gesunde, bekömmliche Butter bereiten.

Wenn nunmehr der selbstsüchtigen Gefährdung unserer Nußbestände kräftig Einhalt geboten wurde, so wird es nach dem ... unsere Aufgabe sein, das, was bereits verloren ging, nach ... wieder zu ersetzen. Forstbehörden und Verwaltungsbeamte werden gleicherweise des überaus nützlichen Baumes annehmen müssen, ... einmal das Verständnis für die große Bedeutung der Nußkost ... serem Volke wieder erwacht, so wird sich an südlich gelegenen Bergen an Waldrändern, auf Landstraßen, an Eisenbahnen und in den ... noch immer ein Platz finden, wo dieser unsere Landschaft so ... zierende Baum nach wie vor gedeihen und Nutzen bringen kann.

...Bauarbeiterverbandes, Zweigverein Wiesbaden, nimmt Kenntnis ...den Verlauf der am 11. und 12. Februar in Berlin im Reichsamt des ...stattgefundenen Verhandlungen zwecks Verlängerung des be...stehenden Tarifvertrages im Baugewerbe für das Hoch- und Betonbau...gewerbe. Die Versammlung bedauert lebhaft, daß trotz der von den ...Arbeitgebern anerkannten Teuerung, diese den Arbeitern nur eine Er...höhung des bisherigen Stundenlohnes um 4, 5 und 6 Pfg. gewähren ...wollen, und zwar für Tariforte bis 5000 Einwohner vier Pfennige, ...in Tariforten mit über 5000 Einwohnern und über einer neunstündi...gen Arbeitszeit fünf Pfennige, und in Orten mit neunstündiger Arbeits...zeit sechs Pfennige pro Stunde. Die Steigerung der Lebensmittelpreise ...betrage zurzeit mindestens 30 und mehr Prozent. Als Ausgleich für ...die Mehrausgaben der Lebensmittelteuerung hätten die Bauarbeiter von ...den Arbeitgebervertretern mindestens eine höhere Lohnzulage wie das ...Angebot erwartet, die kaum 10 Prozent Erhöhung des Stundenlohnes ...ausmacht. Auch bei einem höheren Angebot von 20 bis 25 Prozent ...würden den größten Prozentsatz der Lebensmittelteuerung die Bau...arbeiter und deren Familien zu tragen haben. Die Bauarbeiter des ...Bezirks Wiesbaden und Eltville im Rheingau erwarten von den ...Arbeitgebern des Baugewerbes, den Vertretern der Regierungen und ...Landesbehörden und von den Militärbehörden, welche als Auftraggeber ...für das Baugewerbe in Frage kommen, ein größeres Entgegenkommen ...bezüglich der Lohnfrage. Sollten wider Erwarten die Arbeitgeber nicht ...gewillt sein, weitere Zugeständnisse zu machen, ist die Versammlung ...der Meinung, den Vertrag mit dem 31. März 1916 ablaufen zu lassen ...und unter tariflosen Zuständen zu arbeiten. Die Versammlung erklärt ...sich mit der Verhandlungskommission der Arbeitnehmervertreter des ...Baugewerbes in ihrer Stellungnahme zu dem Angebot der Arbeitgeber...vertreter einig und verlangt von ihnen sowie von den Instanzen, ...die endgültig über die Tariffrage zu entscheiden haben, daß sie nur ...auf der Grundlage eines höheren Angebots zur Teuerungszulage einer ...Verlängerung des Tarifvertrages zustimmen." — Am Sonntag, den ...27. Februar 1916, findet in Frankfurt a. M. ein Bezirkstag des ...Bauarbeiterverbandes statt, der ebenfalls zu der Tariffrage Stellung ...nehmen wird. Die Versammlung nahm die Wahl von drei Delegierten ...zum Bezirkstag vor.

Gerichtssaal

Köln, 24. Febr. Das Kriegsgericht bestrafte den Bäckermeister Hoenig aus Balkhausen im Kreise Bergheim zu sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, weil er am 22. Dezember in Balkhausen zwei mit Getreide gefüllte Feldscheunen, die den Ertrag von 30 Morgen Land enthielten, in Brand gesteckt hatte. Der Vorsitzende hob hervor, daß jemand, der besonders in der jetzigen Kriegszeit freventlich solche Fruchtvorräte vernichte, sich schwer am Vaterlande versündige, deshalb sei eine exemplarische Strafe am Platze.

Auszug aus den amtl. Verlustlisten Nr. 462 und 463

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Altenhofen, Ernst (Holzhausen) gefallen. — Blum 2er, Karl (Wiesbaden) lvw. — Grützmacher, Peter (Hattersheim) schw. vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Uffz. Rudolf Krebs (Höchst) lvw. — Gefr. Karl Klas (Langenhain) gefallen. — Peter, Karl (Frohnhausen) in Gefgsch. — Streck, Friedrich (Oberursel) bish. vermißt, in Gefgsch. — Ludewig, Karl (Wiesbaden) bish. vermißt, in Gefgsch.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 250.

Bester, Philipp Christ. (Wiesbaden) bish. vermißt, i. Gefgsch.

Fußartillerie-Regiment Nr. 9.

Heß, Paul (Vilbach) lvw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.

Uffz. Jakob Rosenthal (Braunfels) bish. lvw., verw. und in Gefgsch.

Minenwerfer-Kompagnie Nr. 246.
(Schwere Ladungswerfer-Abteilung Nr. III.)

Gefr. Philipp Lehrmann (Wiesbaden) lvw.

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Kriegsfreiw. Eberhard Linden (Johannisburg).
Leutnant Albert Joppen (Löhnberg).
Vizefeldwebel Josef Lamberti (Kastätten).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Feldwebel Heinrich Schranz, Tapeziermeister (Niederwalluf).
Vizefeldwebel Heinrich Massing (Wiesbaden).
— Arzt Dr. Max Ludwig (Schierstein).

Aus aller Welt

Karlsruhe. (Kriegskreditkassen in Baden.) In einer Versammlung von kleinen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, die sich mit der Gründung von Kriegskreditkassen beschäftigte, wurde mitgeteilt, daß sich Staatsminister von Bodmann in einer Besprechung mit Vertretern aus dem Kleingewerbe- und Handwerkerstand dahin ausgesprochen, daß die badische Regierung für solche Millionen Arbeit bereitgestellt habe, deren Durchführung dafür nach Beendigung des Krieges der Industrie Arbeitsgelegenheit bieten soll, bis Handel und Gewerbe wieder ins richtige Geleis geführt sind.

Mainz, 25. Febr. Eine schöne Sitte, so schreibt das Mainzer „Journal", hat sich zum Wohle unserer verwundeten Krieger in hiesiger Stadt eingebürgert. Neben den vielen nationalen Frauenvereinen, die fast allerorts in Rheinhessen und in den angrenzenden Gebieten im Laufe der Kriegszeit ins Leben gerufen wurden, sind jetzt auch die bisherigen Kommunionkinder und die Konfirmanden auf dem Plane erschienen, um ihr Scherflein zum Besten unserer braven Vaterlandsverteidiger auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht aus den einzelnen Ortschaften diese Kinder unter Führung ihrer Geistlichen in den hiesigen zahlreichen Lazaretten erscheinen, um persönlich ihre Gaben den Verwundeten unter sinnigen Sprüchlein zu überreichen. Wie uns erzählt wird, obliegen die jugendlichen Vaterlandsfreunde mit einem wahren Feuereifer der Sammeltätigkeit innerhalb ihrer Gemeinden. Sie selbst sparen gern am eigenen Munde gar manches ab, was sonst unnütz wäre vergeudet worden, ein gar löbliches Tun, das so recht sich zur guten Vorbereitung auf ihren hohen Ehren- und Gnadentag eignet. Aus dem nahen Bischofsheim allein erschienen in dieser Woche nicht weniger als 80 Erstkommunikanten und Konfirmanden im Festungslazarett I dahier, jeder mit einem reich bepackten Korb versehen, der Eier, Wein, Kognak, Obst, Wurst, Butter, Gelee und Rauchartikel aller Art enthielt. Die Kinder durften ihre reichen Gaben an die Verwundeten selbst verteilen. Und mit welcher Freude oblagen sie dieser Liebestätigkeit! Gar manchem braven Krieger, der zu Hause selbst seine lieben Kleinen weiß, traten die Tränen der Rührung hierbei in die Augen. Die schöne Sitte findet in vielen Orten Nachahmung.

Kassel. Ein Mutterschwein des Bürgermeisters Schäfer in Kirschhausen warf nicht weniger als 20 Junge, die bis auf eines gesund und kräftig sind. Da zur Zeit vierwöchentliche Ferkel sehr gesuchte Tiere sind, repräsentiert der Wurf einen Wert von beinahe 1000 Mark.

Essen, 22. Febr. Hier wurde eine gefährliche Einbrecherbande verhaftet, die in letzter Zeit in einer städtischen Verkaufsstelle im Nordviertel wiederholt eingebrochen und Dauer- und Fettwaren im Werte von mehreren tausend Mark entwendet hat. Die gestohlene Ware wurde von den Dieben mit Fuhrwerk nach Witten geschafft und dort verkauft. Auch die Hehler in Witten sind ermittelt.

Münster i. W., 24. Febr. Der Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt beabsichtigt, am 1. April von dem Posten des Oberbürgermeisters zurückzutreten.

Berlin. Die deutschen Sparkassen hatten für den vergangenen Januar auf einen großen Kapitalzuwachs gerechnet. Wie das Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse", aber berichtet, sind die Erwartungen noch übertroffen worden. Der Kapitalzuwachs wird für Januar mit mindestens 4440 Millionen Mark berechnet gegen 390 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Auch für Februar wird wieder ein glänzendes Ergebnis erwartet.

Berlin, 21. Febr. (Ein Weiber-Spielernest von der Polizei überrascht.) In der Alten Schönhauser Straße 43/44 befindet sich ein Zigarrengeschäft von Berndt, das von der Ehefrau des Geschäftsinhabers betrieben wird. Hinter dem Laden liegen mehrere Wohnräume. In diesen wurde schon früher von Frauen aus der Nachbarschaft gespielt. Nachdem die Polizei eingegriffen hatte, war der Betrieb längere Zeit eingestellt. Neuerdings wurde er wieder aufgenommen. Wieder waren es fast ausschließlich Frauen, die in den Räumen ihrer Spielleidenschaft frönten. Die Kriminalpolizei überraschte einige dreißig Frauen, die eifrig beim „Mauscheln", „Meine Tante, deine Tante" und anderen Glücksspielen beschäftigt waren. Die Persönlichkeiten wurden festgestellt und der Spielbetrieb geschlossen.

Lötzen. Am kommenden Sonntag findet in der Festung Lötzen die feierliche Eröffnung einer vaterländischen Gedenkhalle statt.

Posen. Gegen jugendliche Arbeitsscheu schreiten die Militärgerichte streng ein. Das Generalkommando des 5. Armeekorps hat eine Bestimmung getroffen, wonach Jugendlichen unter 18 Jahren, die ohne Arbeit sind, eine bestimmte Frist zum Nachweis gegeben wird, daß sie sich Arbeit verschafft haben, nach deren Ablauf ihnen die Polizei eine Arbeitsstelle anweist, die sie anzunehmen verpflichtet sind. Das Kriegsgericht des Regierungsbezirks Posen hat wegen Vergehen gegen diese Verordnung schon mehrfach auf Gefängnisstrafen erkannt.

Warschau, 24. Febr. Morgen weiht der deutsche Armeebischof Dr. Joeppen die Warschauer russische Kathedrale zur katholischen Garnisonskirche. Daran schließt sich ein feierlicher Militärgottesdienst.

Paris, 24. Febr. Wie die „Humanitee" meldet, steigt die Seine täglich mehr. Die Schiffer der Fluß-Transportgesellschaften sind ernstlich beunruhigt. Infolge der Ueberschwemmung der meisten Pariser Häfen bereitet die Entladung der Kähne große Schwierigkeiten. Da die Schiffahrt sehr langsam vonstatten geht, ist ein sehr fühlbarer Ausfall in der Zufuhr eingetreten. Bei einem weiteren Steigen des Flusses erscheine die Sicherheit der Einwohner bedroht.

London. (Schadenersatz für die „Titanic-Opfer.) Die „White Star Line" hat jetzt an die 660 Personen, die nach dem „Titanic"-Untergang Schadenersatzansprüche an sie stellten, 2 700 000 Mark auszahlen lassen. Der ursprüngliche Antrag ging auf 75 Millionen Mark, die dann auf 10 Millionen Mark herabgesetzt wurden, während das erste Angebot der Gesellschaft nicht über 200 000 Mark hinausging. Die nun ausbezahlten 2 700 000 Mark sind das Ergebnis eines Vergleichs, bei dem sich alle Geschädigten bis auf einen beruhigten. Die Anwälte haben bei der Sache über 200 000 Mark verdient.

Die Caritas und die Wohlfahrtspflege in der Diözese Limburg

Von Geistl. Rat Direktor Müller-Marienhausen.

Eine kundige Hand hat nach dem vom „Caritasverband" herausgegebenen Merkblatt eine Zusammenstellung der caritativen und sozialen Vereine und Anstalten unserer Diözese veröffentlicht.

Es ist in der Tat erstaunlich, was alles in unserem Bistum, zumal in den Großstädten in caritativer und sozialer Beziehung geleistet wird. Weist doch Frankfurt nach dem Merkblatt allein über 70 caritative Veranstaltungen auf. Welche Summe von Arbeit erfordert die Leitung all dieser Werke der Nächstenliebe, vom Klerus und den zahlreichen Laien, Herren und Damen, die da opferwillig mittun: Gerade die Kleinarbeit stellt große Anforderungen, das Zusammenarbeiten mit städtischen und humanitären Vereinen setzt sozialen Takt und praktische Sachkenntnis voraus. Großes ist sicherlich auf diesem Gebiete schon geleistet, aber vieles bleibt noch zu tun. Von den vielen Tausenden katholischen Dienstmädchen ist beispielsweise nur der zehnte Teil in unseren Vereinen. Wo bleiben die anderen neun? Sie verkommen größtenteils im Strudel der Großstadt. Wie notwendig erscheint allein hier die beständige Mitarbeit des Klerus auf dem Land bei der großen Abwanderungslust der kath. Landmädchen in die Großstadt! Vielleicht könnte da unser „Merkblatt" mit seinen genauen Adressen usw. gute Dienste tun.

Welche Riesenarbeit ist zu leisten, wenn nach den Richtlinien, welche uns das letzte Bischöfliche Amtsblatt in so sachkundiger Weise gegeben hat, die organisierte Einzelvormundschaft ausgeführt und überall zur Geltung gebracht werden soll, zumal in der jetzigen Kriegszeit mit den zahlreichen Kriegswaisen, Adoptionen usw.

Auf ganz neue Bahnen weist unsere Zeit die Kinderfürsorge mit ihren Horten, Kindergärten, Bewahranstalten und mannigfachen Problemen für arme, kranke, verlassene, verwahrloste, hereditär belastete und anormal veranlagte Kinder.

Wie notwendig ist es danach, daß die verschiedenen caritativen Vereine und Anstalten sich in örtlichen und Diözesan-Verbänden vereinigen, um ihre ideellen und materiellen Angelegenheiten zu besprechen, ihre Erfahrungen auszutauschen, so wie um eine stetige Vertretung der kath. Caritas gemeindlichen, staatlichen und nicht katholischen Verbänden gegenüber, zu schaffen." (§ 1 der Statuten des Car.-Verb.)

Deshalb haben auch unsere Bischöfe auf ihrer letzten Versammlung in Fulda beschlossen, daß in jeder Diözese ein Diözesan-Caritasverband gegründet werden soll.

In Frankfurt besteht schon lang ein Caritas-Verband, der aber den dortigen eigenartigen Verhältnissen entsprechend neu organisiert werden soll.

Unser Diözesan-Caritas-Verband entstand kurze Zeit vor dem Kriege: er steckt noch in den Kinderschuhen. Ich bitte vor allem den Diözesan-Klerus mir zu helfen, daß er ausgebaut wird, daß auch für unsere Diözese wahr wird, was ein großer Mann von der kathol. Caritas überhaupt gesagt hat: „Die kathol. Caritas steht jederzeit an den Lebenswegen der Völker, weitschauend, tröstend, selbstlos helfend und heilend, wo die Not es erheischt."

Ich kann den Artikel nicht schließen, ohne einen kleinen Tribut der Dankbarkeit zu erfüllen.

Liese schreibt in seinem neuesten Werk: Caritas und Wohlfahrtspflege M.-Gladbach 1914: „Verhältnismäßig hat die Diözese Limburg die meisten caritativen Kräfte aufzuweisen 3,6‰, während Münster 3,3, Straßburg 3, Würzburg und Köln 2,5, am wenigsten Posen 0,35 und Culm 0,38 ‰ (nach der Zahl der Katholiken) aufzuweisen haben." (S. 280).

Wem verdanken wir dieses günstige Resultat? Offenbar den beiden Mutterhäusern Dernbach und Montabaur.

Die armen Dienstmägde in Dernbach haben allein über 100 Niederlassungen in unserer Diözese mit 1078 Schwestern, die in den verschiedenen caritativen Anstalten tätig sind. Das Mutterhaus unterhält schon Jahrzehnte das Diözesan-Waisenhaus in Dernbach mit Haushaltungsschule ganz aus seinen eigenen Kosten, ebenso in Herschbach eine Erziehungsanstalt für weibliche Fürsorgezöglinge. An den großen Diözesan-Anstalten wie in Aulhausen Kiedrich, Marienhausen, Wiesbaden usw. stellt sie ihr geschultes Pflegepersonal. Eine große Anzahl kleinerer Anstalten sowie fast sämtliche Kinderbewahrschulen verdanken den Dernbacher Schwestern Gründung, Leitung und gesicherten Fortbestand. Die großen mustergültigen Krankenhäuser in Frankfurt, Wiesbaden, Dernbach und Niederlahnstein sowie eine Anzahl kleinerer Hospitäler in fast allen größeren Orten sind bewunderungswürdige Zeugen für das segensreiche Wirken der Schwestern im Dienste der Caritas in unserer Diözese.

Großen Dank schuldet auch die Diözese dem Mutterhaus der barmherzigen Brüder in Montabaur. In sechs Niederlassungen arbeiten 153 Brüder an den Werken der Nächstenliebe. Außer dem großen Krankenhaus in Montabaur leiten die Brüder daselbst das neue, herrlich eingerichtete, Caritashaus, in welchem sie an 400 ältere Geisteskranke pflegen. Im St. Josephshaus in Hadamar gewähren sie den männlichen Epileptikern Aufnahme und Pflege, während sie in Frankfurt 17, in Wiesbaden 10 Brüder besonders für die ambulante Krankenpflege zur Verfügung stellen.

Wo wären wir, so muß man sich fragen, wenn nicht große weitausschauende Männer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch ihren erleuchteten apostolischen Eifer mitgewirkt hätten zur Gründung und zum Emporblühen der besten großen Diözesan-Institute: der armen Dienstmägde Christi in Dernbach und

Die Prise der Britannia

Erzählung von Sophus Bonde.

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frau Burns fragte, ob es nicht möglich wäre, den Verwundeten in ihre Nähe zu bekommen, seine Pflege wollte sie am liebsten selbst übernehmen.

Der Lazarettgehilfe, ein höflicher junger Mann, versprach, den Arzt zu fragen.

Nachher kam der Arzt selbst, um sich nach dem Befinden der Patienten zu erkundigen. Er gab die Erlaubnis. Die Wunden, wenn auch ziemlich schwerer Natur, waren nicht lebensgefährlich; die Dame dürfe die Pflege übernehmen; sollten irgendwelche Komplikationen eintreten, sei er ja in der Nähe und leicht zu erreichen.

Ob die Ladies und Gentlemen sonst noch Wünsche hätten.

„Ja", sagte Markussen. „Ich bitte Sie dringend, uns Näheres über den Krieg mitzuteilen. Wir waren seit Monaten von aller Welt abgeschnitten und mußten zu unserem Leide erst durch Sie von dem Krieg erfahren."

Der Arzt sah den alten ehrwürdigen Herrn mitleidig an. „Das Betrübendste, nein, das Furchtbarste, das Europa treffen konnte, ist eingetreten", sagte er: „die Völker Europas haben ihre Waffen über den Haufen geworfen und zerfleischen sich in wahnsinnigem Ringen. Was haben uns Friedensbestrebungen hervorragender Männer und Frauen und was die großen sozialen Bewegungen, die darauf ausgingen, allen Menschen einen ewigen Frieden auf Erden zu bereiten, genützt? — Alles ist umsonst gewesen. Auf den Schlachtfeldern Europas dampft das Blut von Tausenden; blühende Städte sind in Trümmerhaufen verwandelt; wilder Haß und sinnlose Wut haben von den Menschen Besitz genommen — und auf lange noch ist kein Ende des Schreckens abzusehen."

Er erzählte den entsetzt Aufhorchenden, wie das, nach englischen Darstellungen, alles gekommen war, und daß, wenn man den Berichten englischer und englandfreundlicher Zeitungen trauen dürfe — fügte er hinzu —, Deutschland schon halb zerschmettert am Boden läge. Als er ging, versprach er, ihnen die neuesten Zeitungen, die sie an Bord hatten, zu schicken; sie könnten dann selbst lesen, wie es jetzt auf dem Kriegsschauplatz stünde.

Ein Matrose brachte kurz darauf die versprochenen Zeitungen, englische und amerikanische, und in allen lasen sie die mit großen Lettern gedruckten, nervenaufpeitschenden Meldungen:

Furchtbare Niederlage der Deutschen im Elsaß! — General von Kluck gefangen! — Hamburg brennt! — Die Elbe im Besitz der Engländer! — Der Kaiser flüchtet! . . .

Frau Burns schleuderte wütend ihre Zeitung auf den Tisch. „Es ist Lüge!" rief sie. „Der Kaiser flieht nicht, und niemals werden die Engländer Herren der Elbe sein."

Markussen war auf einem Stuhl zusammengesunken. Die hellen Tränen rannen ihm über die Wangen hinab. Deutschland war in schwerer Not. Wenn das alles wahr wäre, lag das arme Vaterland zertreten am Boden, und er mußte in dieser Not fern von seiner Heimat sein!

Georg Burns überflog die Nachrichten. Er war blaß, und seine Brust arbeitete heftig. — Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel wollten die an der Spitze des englischen Volkes stehenden Männer vernichten! — Ja, waren sie denn wahnsinnig geworden?!

„Mutter!" rief er, „was soll ich tun?"

„Was du tun sollst? — Du kannst nichts tun, denn du bist jetzt ein Gefangener. Und dann, mein Sohn, bist du — ein Engländer."

Mit einem wilden Schrei schmetterte er seine Faust auf den Tisch. „Von dieser Stunde an nicht mehr; ich werde alles daransetzen, deutscher Bürger zu werden. Du bist eine deutsche Frau, du hast mir das Leben gegeben, hast mich deine schöne Sprache gelehrt und lehrtest mich denken und streben wie ein Deutscher, ich war stolz auf meine deutsche Mutter; und niemand, niemand soll mir diesen Stolz nehmen."

Mit leuchtenden Augen trat Frau Burns zu ihrem Sohn und nahm seine Hände.

„Hab' Dank für diese Worte, Georg, mein lieber, stolzer, deutscher Sohn."

Eine Stunde später wurde Alfred gebracht und in einer freien Koje einquartiert.

Er war von dem starken Blutverlust noch sehr schwach. Eine Kugel hatte seinen linken Arm durchbohrt, die Schlagader verletzt und eine beträchtliche Menge des roten Lebenssafts abgezapft; eine zweite war ihm in die linke Seite eingedrungen und hatte durch einen operativen Eingriff entfernt werden müssen, und eine dritte Kugel hatte ihm die Haut in einem vom Stirnknochen bis zum Hinterkopf reichenden Streifen aufgerissen. Es war die ungefährlichste, aber die schmerzhafteste Wunde; der Kopf brannte ihm wie Feuer. Als er gebettet war, beugte Else sich über ihn, nahm seinen schmerzenden Kopf zwischen ihre Hände und drückte ihn zärtlich.

Er konnte sie nicht sehen, aber er hielt ihre schlanke Hand zwischen den seinen, und er spürte ihre heißen Lippen, die sich in einem langen Kusse mit den seinigen vereinten. Am dritten Tage konnte er schon wieder aufstehen und sich mit den anderen aufs Deck begeben.

Die frische, belebende Meeresbrise tat ihm wohl und half seiner verlorenen Lebenskraft, sich schnell wieder zu heben.

Else wich nicht von seiner Seite. Jetzt erst fühlte sie, was sie auf dieser Reise gewonnen hatte. Den Schatz Merwands, die Hinterlassenschaft ihres Großvaters, hatte sie wohl endgültig verloren. Aber dafür hatte sie einen Freund und Kameraden gewonnen, einen lieben Lebensgefährten, der keine Sekunde gezögert hatte, sein Leben für sie in die Schanze zu schlagen.

Fest schmiegte sie sich an ihn, wie sie auf dem Achterdeck hin und her gingen. Sie sah mit lachenden Augen in die Zukunft. Wenn sie vorläufig auch noch im ungewissen vor ihnen lag: sie hatte einen gefunden, mit dem sie Hand in Hand jedem Lebenssturm lachend Trotz bieten würde.

Aber indessen sie beide im Glück ihrer Zukunft schwammen, litten Burns und Marie.

Er unter dem niederdrückenden Bewußtsein, daß er infolge seines Verhaltens Gwendoline gegenüber — nur durch sie hatte die englische Behörde Kenntnis von ihrem Unternehmen bekommen können — ganz allein Schuld an dem Unglück der Expedition war, und Marie, weil sie empfand, was ihn bedrückte, und zu ihrer Trauer das Verhalten ihres Vaters Burns gegenüber stark verändert spürte.

Er war aber nicht der Mann, der sich lange mit selbstquälerischem Grübeln abgab; auch er hatte den Umschlag in Markussens Benehmen bemerkt und fühlte oft Maries Augen mit banger Frage auf sich ruhen; er mußte Klarheit haben, mußte sich mit seinen Gefährten aussprechen und wissen, wie sie über die Sache dachten.

Er fragte daher eines Tages, als sie alle am Tische versammelt waren, ohne Umschweife, wie sie dächten, daß die englische Regierung von ihrem Unternehmen Kenntnis erhalten haben könnte.

„Ich denke, das kann nur durch einen Verrat geschehen

den barmherzigen Brüdern in Montabaur. Was der große Bekennerbischof Peter Joseph, sein großer Generalvikar Dr. Klein, Domdekan Dr. Diehl und Geistlicher Rat W. Mayer sowie große Männer und Frauen vor 60 Jahren gesäet haben, das ernten wir jetzt.

Aus der Provinz

Wildstand und Wildschaden

Da in den Gemeinden Baerstadt, Kemel und Hetten-Jain, Langenseifen und Langenschwalbach des Tags über die Rehe nur in Rudeln auf den Kornfeldern stehen, des Nachts die Sauen die Kornäcker aufwühlen und die Hirsche, wovon eben viele vorhanden, bei dieser Nässe den Samen vollständig in die Erde treten und die schönsten Obstbäume rinden, so sind die Klagen der Landwirte sehr begründet. Diese Gemeinden haben, da seit Jahren keine Treibjagden gehalten wurden, nun um Aufhebung der Schonzeit und um Abschuß gebeten welches auch von oben her bewilligt. — Bis heute ist jedoch von Seiten der Jagdpächter in dieser Sache nichts geschehen. Durch was haben wir die hohen Fleisch-, Brot-, Milch-, Butter- und Eierpreise? Nur dadurch, daß den Haustieren keine Frucht gereicht werden kann. Gibt der Bauer seinen Hühnern nur einige Körner, so kommt der Wächter des Gesetzes und ersterer verfällt in sehr harte Strafen. Dabei muß aber der Eigentümer eines Grundstückes zusehen, wie acht bis zehn Rehe dreimal des Tages auf einem Morgen Ackerland stehen. Wo bleibt die Gerechtigkeit? Die Welt sagt: Der Bauer bekommt za Wildschaden! Dieser ist aber sehr spärlich. Was nützen uns diese Beträge, wenn wir zur Ernte keine Körner haben und für noch so viel Geld keine Frucht kaufen können! Da heißt es durchhalten! In allen Zeitungen liest man: „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!" — Wenn nun der Jagdpächter trotz der Verfügung keinen Abschuß leistet, so wäre es von höherer Stelle sehr angebracht, aber auch nötig, daß in dieser bösen Kriegszeit in jeder Gemeinde Polizeijagden auf Rehe, Hirsche und Sauen angeordnet würden. Auf diese Weise gäbe es eben einen Fleischersatz und im Herbste eine reichliche Ernte!

*

al. Vom Taunus, 23. Febr. Die Stadtverordneten zu Bad Homburg bewilligten für den Kreis Lötzen 1000 Mark. Der Entwurf eines neuen Ortsstatuts für die Kur- und Badeverwaltung Homburgs wurde nach längerer Debatte nach den Aenderungsvorschlägen der vereinigten Ausschüsse angenommen. Als Nachkredit bewilligte die Versammlung 630 Mark für Mietunterstützungen, 500 Mark für Unterhaltung des Krankenhauses und 750 Mark für das Waisenhaus. Mit der Errichtung einer besseren Beleuchtung der Kurhauswandelhalle erklärte man sich einverstanden. Die Mittel hierfür sind bereits im Haushaltungsplan vorgesehen. Zur Steuerung der schweren Mißstände bei der einzigen Verteilungsstelle des städtischen Schmalzes und Fettes beschloß man die Einrichtung einer zweiten, gegebenen Falles einer dritten Ausgabestelle. — Die Freiwillige Feuerwehr in Königstein kann in diesem Jahr auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Dem Ernst der Zeit entsprechend, wird von jeder größeren Festlichkeit abgesehen. — Die Königsteiner Volksschule veranstaltet eine Sammlung von Gegenständen aus Gold oder Silber in allen möglichen Stücken und Formen, wie auch Bruchstücke, woraus sich Gold oder Silber ausscheiden läßt. Spender größerer Gaben erhalten auf Wunsch einen Erinnerungsring aus nicht rostendem Eisen hergestellt, mit der Umschrift „Vaterlandsdank". — Die Feld- und Waldjagd Neuenhain soll freihändig vergeben werden. — Der Winter 1915/16 ist während seines Verlaufes nicht so streng, wie es gegenwärtig der Fall ist, aufgetreten. Die Wasserpfützen sind überall mit einer starken Eiskruste belegt, welche selbst tagsüber nicht schmilzt. Trotz der Frostnächte, wozu sich auch Schneefall gesellt, konnte bis jetzt noch kein größerer Schaden an der vorgeschrittenen Vegetation festgestellt werden. Die sich verhältnismäßig sehr langsam entwickelnden Blütenknospen an unsern Frühobstbäumen haben nach dem Urteil erfahrener Obstzüchter eine weit größere Widerstandskraft, als die in der Frühlingszeit sich rasch öffnenden Knospen, die nicht selten durch einen einzigen Rauhreif vernichtet werden. Die glücklicherweise nur vereinzelt in Blüte getretenen Aprikosen- und Pfirsichbäume dürften schwerlich Früchte ansetzen: dagegen sind die zahlreich vorhandenen Blütenknospen, die schon auch in der Entwickelung vorangeschritten sind, durch lederharte Hüllblätter geschützt, so daß ihnen ein stärkerer Frost keinen Schaden bringen dürfte. Die Entwickelung der Spätsorten ist noch so weit zurück, daß man zurzeit Blüten- und Blätterknospen noch nicht zu unterscheiden vermag.

Diez, 23. Febr. Ein Fliegeroffizier stattete dem Kadettenhause Oranienstein, in dem er seinerzeit seine erste militärische Ausbildung erhielt, auf dem Luftwege einen Besuch ab. Die Landung auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz ging glatt vonstatten, doch rutschte der Apparat auf dem glatt gefrorenen und vereisten Boden noch eine Strecke weit fort, kam auf abschüssiges Gelände und sauste gegen die Bäume. Der Apparat erlitt Beschädigungen an den Tragflächen und am Propeller. Der Flieger blieb unverletzt.

Weilburg, 25. Febr. Bei der Wahl eines Kreistagsabgeordneten für den verstorbenen Hofrat Hermann Herz wurde Herr Bergwerksdirektor Karl Moritz von hier gewählt.

Waldmannshausen, 23. Febr. Die Eheleute Schäfer Joh. Lamboi und Margareta geb. Horst feierten kürzlich ihr goldenes Ehejubiläum. Außer dem üblichen Kaiserlichen Gnadengeschenk wurde dem Ehepaar zu der kirchlichen Feier auch ein vom Hochw. Herrn Bischof gespendetes schönes Erbauungsbuch überreicht.

—r. Vom Lande, 21. Febr. (Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht.) In der gegenwärtigen Kriegszeit, wo das Fleisch der Haustiere rar und teuer ist, hat man den Blick auch auf die vermehrte Aufzucht der Kaninchen gerichtet und gefunden, daß sie in ausgiebiger Weise zur Fleischversorgung herangezogen werden können. In dieser Beziehung schreibt das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer": „Die volkstümliche Bedeutung der Kaninchenzucht tritt in jetziger Zeit besonders hervor. Mit geringwertigen Futtermitteln und Abfällen aus Haus und Garten können Kaninchen in 6 bis 7 Monaten auf ein Schlachtgewicht von ebenso viel Pfund gebracht werden. Das Vorurteil gegen das Fleisch ist vollständig unbegründet. Unser Edelkaninchen liefert ein in vielfacher Weise verwendbares, ebenso wohlschmeckendes und nahrhaftes Fleisch, als Rind und Schwein. Kaninchen müssen deshalb in ausgiebiger Weise zur Fleischerzeugung herangezogen werden. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg weist besonders darauf hin, daß weite Volkskreise, die auf anderen Gebieten nicht produktiv zu sein vermögen, durch Kaninchenzucht zur Fleischerzeugung herangezogen werden können. Daneben gewinnen sie ein Pelzwerk, dessen vielseitige Verwendungsmöglichkeit die neue Fellnutzungs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin auf der zurzeit im Rathaus zu Charlottenburg stattfindenden Ausstellung „Kleingartenbau und Kleintierzucht" in anschaulicher Weise vorführt. Die Erträge aus der Kaninchenzucht können durch sachgemäße Verwertung der Felle erheblich gesteigert werden." Hierzu sei noch bemerkt, daß die Kaninchenzucht in früherer Zeit viel mehr gepflegt wurde, als in der Gegenwart und in den Jahren der normalen Fleischversorgung einen Rückgang erlitt. Man komme daher auf den alten Gebrauch, in jedem landwirtschaftlichen Betriebe auch einige Stallhasen zu halten, wieder zurück.

Aus Wiesbaden

Aus der Tätigkeit der Wiesbadener Stadtverwaltung

⊙ In den drei liberalen Blättern unserer Stadt erschien dieser Tage ein Artikel über Feuerbestattung, der allem Anscheine nach von dem Verein für Feuerbestattung ausgegangen ist. Daraus erfahren wir die interessante Tatsache, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden einen Beamten unterhält, der Erklärungen wegen der Feuerbestattung entgegennimmt. Bekanntlich schreibt das Gesetz vor, daß jeder Verstorbene, der verbrannt werden soll, zu Lebzeiten eine dahingehende Erklärung abgegeben hat. Um die Zahl der Feuerbestattungen zu heben, steht nun jederzeit ein städtischer Beamter zur Verfügung, der die Erklärungen zu Protokoll nimmt und dann sorgfältig aufbewahrt. Zurzeit seien rund 1880 letztwillige Erklärungen in städtischem Verwahr. Ja der betreffende Beamte ist jederzeit — auch während der Dienststunden — bereit, in Krankheitsfällen in die Wohnung zu kommen, um dort Erklärungen entgegenzunehmen. Am folgenden Tage berichteten dann die drei liberalen Blätter, daß auch noch ein zweiter städtischer Beamter jederzeit zu dem genannten Zwecke zur Verfügung stehe. Wir sind der Meinung, daß eine solche Maßnahme seitens der Residenzstadt Wiesbaden keineswegs dem Geiste des Gesetzes entspricht. Die Beamten der Stadt haben wahrlich bessere und dankbarere Aufgaben im Interesse der Steuerzahler. Wenn der Magistrat Beamte im Ueberfluß zur Verfügung hat, dann wäre es vernünftiger, sie zu genauer Kontrolle zu verwenden, was die Steuerzahler nur begrüßen können. Wir erinnern an den Fall in den städtischen Speiseanstalten und an die Zustände im Verkehrsbüro vor dem Kriege, worüber auswärtige Zeitungen so Erbauliches zu berichten wußten. Oder sollen wir noch weiteres anführen, um den Nachweis zu erbringen, daß die Beamten an anderen Stellen weit besser verwandt werden können, als zur Entgegennahme von Feuerbestattungserklärungen? Wir hoffen, daß diese Andeutung dem Magistrat genügen wird.

In diesem Zusammenhang noch etwas anderes. Die Freireligiöse Gemeinde hält ihre Sonntagsversammlungen im unteren Rathaussaale ab. Der Saal wird ihr von der Stadt zur Verfügung gestellt. Ob so etwas zu den Aufgaben einer Stadtverwaltung gehört, streiten wir rundweg ab. Wir würden ja die Freireligiöse Gemeinde gern unerwähnt lassen, wenn sie sich nicht die Bekämpfung jeder positiven Religion und die Förderung der Kirchenaustrittsbewegung zum Ziele gesetzt hätte. Das muß doch auch dem Magistrat genügend bekannt sein. Erinnert sei hier daran, daß zu Anfang des Krieges der Prediger eine Broschüre herausgab, die wir wegen ihrer Gotteslästerungen scharf rügen mußten. Damals schrieb uns der Vorsitzende des Roten Kreuzes, daß er „nur sein Bedauern über die darin enthaltenen Ansichten über Religion aussprechen könne." Angesichts dieser Tatsachen hat der Magistrat kein Recht, einen städtischen Saal an solche Leute herzugeben. Vor wenigen Wochen wurde in einer jener Versammlungen eine Rede gehalten über: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben". Was damals gesagt wurde, wird eine Stadtverwaltung niemals unterstützen dürfen. Ein hiesiger Verein hat seinerzeit mit der Freireligiösen Gemeinde kurzen Prozeß gemacht und sie aus seinem Versammlungslokal ausgeschlossen. Das war die richtige Stellungnahme, die wir auch von dem Magistrat verlangen müssen.

Musterung

Am 28. und 29. Februar sowie am 1. März findet die Musterung der noch nicht eingestellten Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1895 und 1896 für den Stadtkreis Wiesbaden statt. Vorladungen werden den Einzelnen noch persönlich zugehen. Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich morgens 7 Uhr im Hofe des Hauses Goldgasse 4 a der Ersatzkommission vorzustellen.

Die Versendung der Gedenkblätter für gefallene Krieger

In letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden darüber laut geworden, daß die Angehörigen der Gefallenen sowie der einer Kriegsverletzung erlegenen oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorbenen das von Seiner Majestät dem Kaiser durch Erlaß vom 27. Januar 1915 gestiftete Gedenkblatt erst längere Zeit nach dem Tode des betreffenden Kriegers erhalten hätten. Diese Klagen beruhen zum großen Teil auf Unkenntnis der Verhältnisse. Die ersten Nachrichten über die Verluste bedürfen eingehender Nachprüfung, da ein Gedenkblatt erst nach zweifelsfreier Feststellung des Todes ausgestellt werden darf. Auch sind vielfach zeitraubende Nachforschungen nach den Empfangsberechtigten erforderlich. Für die Ausfertigung und Verteilung der Gedenkblätter sind lediglich die Ersatztruppenteile zuständig, an die sich die Angehörigen der Gefallenen mit allen Anfragen wenden mögen. (Amtlich.)

Verordnung betr. Milchversorgung und Festsetzung eines Höchstpreises für Milch

Unter Aufhebung der Verordnung vom 30. September 1915 betreffend die Festsetzung eines Höchstpreises für Milch (III a 20 862/9369) bestimme ich im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz mit Gültigkeit vom 15. Februar 1916 ab: 1. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851: Milchlieferanten jeder Art (Erzeuger, Händler, Molkereien, Milchwirtschaften) in dem ganzen mir unterstellten Befehlsbereiche sowie im Befehlsbereiche der Festung Mainz sind verpflichtet, in dieselben Gemeinden weiter Vollmilch und Magermilch zu liefern, in die sie bisher geliefert haben. Lieferung sie bisher in mehreren Gemeinden, so ist in diesen Gemeinden nach dem Verhältnis der bisherigen Lieferung anteilsmäßig weiter zu liefern. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. II. Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes über die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und 23. September 1915: 1. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Darmstadt, Mainz, Offenbach und Worms Vollmilch an den Verbraucher abgeben, Vollmilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 24 Pfg. für den Liter frei Stadt fordern. 2. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den genannten Städten Magermilch an die Verbraucher abgeben oder an die Städte selbst Magermilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 16 Pfg. für den Liter frei Stadt fordern. 3. Die genannten Händler und Vereinigungen dürfen an ihre Milchlieferanten keinen höheren Preis wie 24 Pfg. für den Liter Vollmilch und 16 Pfg. für den Liter Magermilch frei Stadt bezahlen. 4. Der Preis der von den zu 1 genannten Milchlieferanten an die Milcherzeuger — insbesondere von den Molkerei-Genossenschaften an ihre Genossen oder sonstige Milcherzeuger — für die Lieferung der Vollmilch ab Stall bezw. für die Lieferung an Sammelstelle oder Abholungsstelle bezahlt wird, muß niedriger sein als der zu 1 für die Lieferung frei Stadt bestimmte Preis. 5. Die vorstehende Verordnung zu II gilt bis einschließlich 14. Mai 1916. 6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Die Verurteilung kann auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Warum keine Milchkarte?

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die durch die Milchknappheit hervorgerufene Notlage, welche besonders hart Familien mit Kindern im Säuglingsalter trifft, bedarf dringend der Abhilfe. Es ist eigentlich unbegreiflich, daß für solche Familien nicht schon längst, ähnlich wie Beispiel anderer Städte, die sog. „Milchkarte" eingeführt ist, eine Maßnahme, die doch im Interesse eines gesunden Nachwuchses unumgänglich notwendig ist. Uns sind Fälle bekannt, in welchen es unbemittelten Müttern trotz dringenden ärztlichen Rates nicht möglich ist, zur Fortentwicklung ihrer Kinder erforderliche Milch zu erhalten. Zwar los gibt es aber auch in Wiesbaden genug Familien, deren tägliches Milchquantum unbedenklich reduziert werden könnte, zu Gunsten jener, welche die Milch im Interesse ihrer Kinder nicht entbehren können. Jedenfalls liegen bei uns die Verhältnisse derart, daß der Bezug an Milch für Familien mit Kindern im zarteren Alter unbedingt sichergestellt werden muß, was unseres Erachtens am besten durch Einführung der „Milchkarte" erreicht wird.

Der nicht gewerbsmäßige Ankauf von Vieh für den eigenen Bedarf

Man schreibt uns: Aus der Fassung der von den Landeszentralbehörden erlassenen Anordnung über die Bildung von Viehhandelsverbänden scheint mehrfach die Befürchtung hergeleitet zu sein, daß durch die Einrichtung dieser Verbände der unmittelbare Handel zwischen Erzeuger und Verbraucher unmöglich gemacht wäre, so daß ein Privatmann, der sich für den eigenen Bedarf ein Schwein unmittelbar vom Züchter kaufen will, sich jetzt dazu der Vermittlung des Händlers bedienen müsse. Eine derartige Beschränkung ist jedoch durch die neueste Regelung des Handels mit lebendem Vieh nicht beabsichtigt. Auf Grund der Verhandlungen, die in allen Provinzen zum Zwecke der Bildung der Viehhandelsverbände mit den beteiligten Kreisen geführt worden sind, ist in die Satzungen der Verbände eine Bestimmung aufgenommen, aus der hervorgeht, daß im örtlichen Verkehr der unmittelbare Handel zwischen dem Viehzüchter und dem Verbraucher durch die Verbände in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der nicht gewerbliche Ankauf von Vieh für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr

---

sein", sagte Markussen ruhig. „Es ist geschehen, trotzdem jeder von uns sich ehrenwörtlich verpflichtete, Stillschweigen darüber zu bewahren."

Marie stockte bei diesen Worten der Herzschlag, und Frau Burns sah erblassend ihren Sohn an. Ein dunkler Schatten flog über sein Gesicht. „Ganz recht", sagte er, und seine Stimme war heiser vor innerer Aufregung, „nur durch Verrat konnte man es in England zu wissen bekommen, und der Verräter — bin ich."

„Georg!" Seine Mutter rief es.

Marie sah ihn, leichenblaß im Gesichte, mit weit aufgerissenen Augen an.

„Ja", fuhr er fort, „ich bin's gewesen, ich ganz allein. Ich will mich in keiner Weise entschuldigen, nur beichten möchte ich, wie das gekommen ist . . ."

Und nun schilderte er den uns bekannten Vorgang bei Gwendoline Sanderson, und erzählte, wie er, um ihr sein Vertrauen zu zeigen, sie in das Geheimnis der Expedition eingeweiht hatte . . . „Sie hat es dann an die Regierung verraten", fuhr er fort. „Aber ich verzeihe es ihr. Sie hat sich verschmäht und betrogen gefühlt, hat sich nicht allein an mir, sondern auch an den Deutschen rächen wollen, die mich, nach ihrer Meinung, ihr raubten; ich kann das verzeihen. Aber meine Schwäche Gwendoline gegenüber, ist die zu verzeihen? — Es scheint mir nicht so; ich kann nicht darüber hinwegkommen."

Da sprang Else impulsiv auf und ergriff seine Hand. „Ja", rief sie, „das ist zu verzeihen, und ich verzeihe. Das Vertrauen zu Ihrer künftigen Gattin mußten Sie durften Sie haben; daß sie Ihr Vertrauen mißbraucht hat, ist zu bedauern, aber nicht Ihre Schuld."

„Ich danke Ihnen. — Der Vertrauensbruch Gwendolines hat, so bedauerliche Folgen er für uns zeitigte, ein Gutes: er hat mich vor einer Verbindung bewahrt, die, ich fühle das mit jedem Tag deutlicher, nie zu meinem und auch wohl nicht zu Gwendolines Glück geführt hätte; ich bin ihr gegenüber jetzt frei und meiner von meinem Vater mir auferlegten Verpflichtung ledig."

Mit Markussen ging unter den Worten Burns eine Veränderung vor, die sich deutlich in seinem Gesichte abspiegelte. Er hatte in den letzten Tagen an der Ehrlichkeit des jungen Mannes, dem sie sich so rückhaltlos anvertraut hatten, gezweifelt. Er hatte bisher das englische Volk hochgeschätzt und ihm den unerwarteten Schlag gegen Deutschland nie zugetraut. Aber wenn ein ganzes Volk solcher Heimtücke fähig war, brauchte man sich dann zu wundern, wenn ein Sohn dieses Volkes einen gemeinen Verrat gegen seine bisherigen Freunde beging? Daß er sich darin geirrt hatte, erfüllte seine ehrliche Seele mit inniger Freude. Und diese Freude kam deutlich in seinen Worten zum Ausdruck, als er sprach: „Sie haben mir mit Ihren Worten einen Stein vom Herzen gewälzt. Ich muß gestehen, daß ich bisher den Verdacht nicht loswerden konnte, daß Sie unser Vertrauen mißbraucht haben könnten, um England den Schatz zu überliefern. Jetzt ist dieser häßliche Verdacht, Gott sei es gedankt, zu meiner großen Freude zerstreut. Hier meine Hand, lieber junger Freund; ich tue Ihnen dafür Abbitte."

Burns nahm freudig die dargebotene Hand. „Ihr Mißtrauen war berechtigt", sagte er, „da die englische Regierung ja tatsächlich, wenn auch ohne mein Wollen, durch mich Kenntnis von unserem Unternehmen erhielt. Ich danke Ihnen, daß Sie den begangenen Fehler verzeihen; ich kann jetzt wieder frei und froh aufatmen." — „Und Sie, Fräulein?" wendete er sich an Marie, „können Sie es auch verzeihen?"

Marie dachte an Gwendoline, die den Mann geliebt hatte, und empfand ein tiefes Mitleid mit dem enttäuschten Mädchen. Sie dachte, es sei eine Fügung des Schicksals, daß es so gekommen war, und konnte niemand verurteilen, am wenigsten den, der schon lange einen heimlichen Platz in ihrem Herzen hatte. Still legte sie ihre Hand in die seine, und aus ihrem wortlosen Händedruck empfand er, daß er von ihr mehr als Verzeihung zu erhoffen hatte.

Am fünften Tag — der Kreuzer steuerte nördliche Richtung — bemerkten sie eine auffallende Unruhe an Bord. Scharfe Kommandostimmen tönten, elektrische Glockensignale schrillten, und die Leute liefen eilig durch die Gänge.

Georg wollte hinaus, um nach der Ursache zu sehen. Vor der Tür aber stand ein Posten unter Gewehr, der ihm den Austritt verbot.

„Was ist denn los?" fragte er ihn.

„Wir werden von einem deutschen Kreuzer verfolgt; es wird wohl zu einem Kampf kommen."

„Von einem deutschen Kreuzer?! Hier?! — Im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans?! — Ich denke, den englische Flotte ist Beherrscherin der Meere!"

Der Posten hob die Schultern. „Bitte, gehen Sie hinein und machen Sie die Türe zu!"

Markussens Augen leuchteten; ihm war mit einem Male so froh zumute. Wenn ein deutscher Kreuzer hier unten auf der südlichen Halbkugel ein englisches Kriegsschiff anzugreifen wagte, konnte es mit Deutschland nicht so schlimm sein, wie man ihnen dargestellt hatte.

Eine bange Viertelstunde verlief. Die Wände zitterten von dem forcierten Arbeiten der Maschine. — Flüchteten die Engländer?

Dann dröhnte oben vom Deck ein Schuß, der alles im Raume erzittern ließ. Gleich folgte ein zweiter, und nun ging es Schlag um Schlag, keine fünf Sekunden zwischen den einzelnen Schüssen.

Die drei Frauen saßen ängstlich aneinander gedrängt in einer Ecke. Markussen sprach mit lauter Stimme ein Gebet. Georg lief wie ein im Käfig eingesperrtes Tier in nervöser Unruhe hin und her.

Zwischen dem heftigen Dröhnen der Kanonen vernahm sie das dumpfe, rasche Pochen der Maschinenkolben, die wie das Herz eines stark fiebernden Menschen arbeiteten. Rufe, Schreie, Poltern, heftige Schläge wie von wuchtigen Schmiedehämmern und das helle Poltern fallender Eisenteile drang zu ihnen herein.

Plötzlich durchbebte ein furchtbarer Donnerschlag den Raum, dem fast im selben Augenblick eine Explosion folgte, die die eisernen Wände auseinander zu reißen drohte — ihnen allen auf, daß das Pochen der Maschine plötzlich aufgehört hatte. — Ein wilder gellender Schrei schallte durch den Gang vor ihrer Türe, sie wurde aufgerissen, ein Mann, dessen Kopf von Blut überströmt war, taumelte herein und fiel nach einigen Schritten auf den Boden nieder, wo er still liegen blieb. Die Frauen schrien. Georg war mit einem Satze draußen, kam aber fast in derselben Minute wieder. „Kommt alle!" rief er. „Der Kreuzer hat einen Volltreffer bekommen; er wird in kürzester Frist sinken." Er ergriff den Arm seiner Mutter und die Maries. „Nur schnell hinaus!"

Sie eilten, von Markussen, Else und de Menzo gefolgt, hinaus. Durch den Gang zogen schwelende Explosionsdämpfe, die den Atem erschwerten; im letzten Ende des Ganges, vor der Treppe, die nach oben führte, lagen mehrere Tote, über die sie steigen mußten, um die Treppe zu gewinnen. Unten im Maschinenraum mußte ein Dampfrohr geplatzt sein, mit betäubendem Lärm strömte der Dampf heraus, drang in Treppenschachte und Gänge und begann die Räume mit einem dichten Nebel zu füllen.

(Schluß folgt.)

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend E. G. m. b. H.

Büro und Zentral-Lager: Göbenstraße 17. Telephon 490 und 640.

Wir empfehlen:

Bücklinge
Stück von 3 Pfg. an

Städtischen Reis
(Höchstquantum 1 Pfund gegen Vorzeigen der Brotkarte)
per Pfund 60 Pfg.

Prima Tafelreis
vom eigenen Lager (Höchstquantum 3 Pfund) per Pfund 72 Pfg.

Prima bayr. Landeier
per Stück 16 Pfg.

Der Vorstand.

Vorschußverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Friedrichstraße 20
Bankgeschäft und Sparkasse
Gegründet 1860. Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.
Mitgliederzahl am 1. Januar 1915 8875
Eingezahltes Stammkapital . . . . . Mk. 4,239,021.34
Haftsumme: Mk. 8,875,000.—. Reserven: Mk. 2,518,909.81

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse
mit täglicher Verzinsung (Hausparkassen).

Kreditgewährung
gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Verwahrung versiegelter Pakete, Kisten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalersten an dividendeberechtigt.
Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.



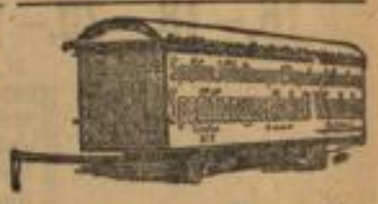
Unterricht im Kleidermachen
Weißnähen und Zuschneiden für den Beruf und fürs Haus in monatlichen Kursen und einz. Stunden. Tag- und Abendkurse. Beginn 15. Februar. Blusen nach Maß, sowie Schnittmuster aller Art. Anmeldungen, sowie Mitt. von 2—6 Uhr täglich bei J. Stein, Kirchgasse 17, 2. Et.

Elektromotor 1/4 PS, 220 V., Schwachstrommotor 10 V., Akkumulator, 4 Zellen, billig zu verkaufen
Helenenstraße 24, Mitb., pt.

2 kleine Lastpferde
gut gefahren, zu verk. Näh. Schiersteiner Straße 18, Mittelb. p. links.

Weinfachmann
erste kaufmännische Kraft, mit besten Empfehlungen, vollständig militärfrei, sucht Nachmittags Beschäftigung. Off. u. 373 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Rheumatismus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarken beifügen. Brandt, Kriegsinv. Invalidenstr. 9, Halle a. S. 204 Jakobstr. 44.



Umzüge unter Garantie.
Lagerung ganzer Wohneinrichtungen u. einzeln. Stücke
An- u. Abfuhr von Waggons
Speditionen jeder Art
Schweres Lastfuhrwerk.
Liefern z. von
Sand, Kies und Gartenkies
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.
nur Adolfstraße 1
an der Rheinstraße.
Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.
872 Telephon 872
Telegramm-Adresse: „Prompt".
Eigene Lagerhäuser:
Adolfstraße 1 und auf dem Güterbahnhofe Wiesbaden-West.
(Gleisanschluß)

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon 5960
Geht auch nach auswärts.

Der Rheumatismus Ischias, Hexenschuß, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. ist, verl. gratis Proben v. Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedr.-Str.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstrasse 95.
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gio ch an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluß der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kouponseinlösung, auch vor Fälligkeit. — Kupons-Bogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Lombarden. — Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.
Ankauf russischer und finnländischer Kupons.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Oblatenschule Marienstatt
begabte schulentlassene Knaben, welche Neigung zum klösterlichen Berufe haben, finden Aufnahme in der Oblatenschule der Cistercienser-Abtei Marienstatt bei Hachenburg, Westerwald. Prospekte durch den P. Präfekt.

Bruchleidende
bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf jeden Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares
Universal-Bruchband
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezial-Vertreter ist am Dienstag, den 29. Febr., abends von 6—8½ und Mittwoch, den 1. März, morgens von 7½ bis nachmittags 4 Uhr in Wiesbaden, „Zentral-Hotel", am Bahnhof
mit Muster von erwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Gerabehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.
J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15.
Telephon 515.

Schmierseife 2 Pfd. Mk. —.9. 5 Pfd. Mk. 2.—
30 Pfund Mark 11.40, inkl. Zinkeimer Mark 13.—
Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. oder Hof rechts.

Heimsparer
leert in der Kriegszeit monatlich die Heimsparbüchsen zur Vermehrung des Umlaufes an Kleingeld.
Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7
Kassenstunden 9—1 Uhr.

Telefon 4575 **Billige Möbel-Offerte.** Telefon 4575
Eine große Partie Eichen-Schlafzimmer, sowie
Pitsch-Küchen-Einrichtungen und Speisezimmer billig abzugeben.
Anton Maurer, Schreinermeister, Wiesbaden 34 Bleichstraße 34.

Zögern kostet Geld!

Noch billige Preise!

Durch rechtzeitigen Einkauf für unsere Geschäfte sind wir in der Lage, unseren Kunden

Kommunikanten-Anzüge

in vorzüglich verarbeiteten Qualitäten noch zu alten Preisen anzubieten und raten wir Ihnen in Ihrem eigensten Interesse, Ihre Einkäufe hierin frühzeitig zu decken.

Hauptpreislagen:

16.– 18.– 20.– 24.– 28.– 30.– 33.– 36.– 40.– 44.–

Unsere Kommunikanten-Anzüge zeichnen sich aus durch ihre dauerhaften tiefschwarzen und echtfarbig dunkelblauen Stoffe. Ebenso beliebt sind dieses Jahr unsere prachtvollen Qualitäten in Marengo.

Elegante Formen 1- u. 2reihig.

GEBR. MANES

Wiesbaden :: Kirchgasse 64.

Rheinische Handelsschule
Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke
Unterricht
in sämtl. handelswissenschaftlichen Fächern, namentlich in allen Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz Stenograph., Maschinenschreib u. Schönschreib
Lehrpläne gern zu Diensten.

Berlitz
Sprachschule,
Rheinstraße 32.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten bedeutend ermäß. Preise

R W H
Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt für Damen und Herren
Fernruf 6611
46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Bes. Damen-Abteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Prospekte frei



Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zuschanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung von Höchsternten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. — Jede weitere Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:
Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Blücherstraße 8
Flaschenbierkeller, geeign. auch f. Obst, Gemüse, nebst 3-Zimmer-Wohnung, per 1. April zu verm. R. Borderhaus, 1 St.

Der Wirtschaftsbetrieb im

Foyer des Königl. Theaters

Fernsprecher 319

empfiehlt den geehrten Theaterbesuchern **in den Pausen** sowie auch **nach** der Vorstellung

kaltes und warmes Abendessen.

Bei Vorausbestellung alles bereitstehend vorfindend. Für Nichttheaterbesucher freier Eintritt, Eingang Theaterkolonnade.

Chr. Klauer
Herzoglich Sächsischer Hoflieferant.

S. GUTTMANN

Zur Kommunion und Konfirmation
Weisse und schwarze Stoffe
in großer Auswahl und Preiswürdigkeit.
Wiesbaden, Langgasse 1/3

Konzert (Brahms-Abend).

Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstraße 22.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Gütigst Mitwirkende:

Königliche Hofopernsängerin Fräulein Gabriele Englerth (Sopran); Herr Kapellmeister Artur Rother (Klavier); das Lindner-Quartett: Königlicher Kammervirtuos Ernst Lindner (1. Violine), die Herren Königlichen Kammermusiker Friedrich Peters (2. Violine), Josef Weimer (Viola), Karl Backhaus (Cello) und Philipp Kaul (Viola).

Vortragsfolge:

Joh. Brahms: 1. Streichquintett Op. III, G-dur.
2. Lieder.
3. Klavierquintett Op. 34, F-moll.
4. Lieder.

Karten zu ℳ 2.— und ℳ 3.— sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren: H. Wolff, Wilhelmstraße 16; Fr. Schellenberg, Kirchgasse; E. Schellenberg, Große Burgstraße; Stöppler, Adolfstraße 5 und an der Abendkasse.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden.

HANSABUND.

Am Montag, den 28. Februar 1916, abends 8½ Uhr, im **Festsaale der Turngesellschaft,** Schwalbacherstraße 8:

Vortrag

des Herrn Bankdirektor **Bruno von Roy** (Berlin):

„Die silbernen Kugeln im Weltkriege."

Einlaßkarten zu ℳ 1.—, vorbehalt. Platz ℳ 2.—, erhältlich bei den Firmen: **Ernst Kuhlmann,** Zigarrenhandlung, Wilhelmstr. 34; **Gustav Meyer,** Zigarrenhandlung, Langgasse 28 und **C. Portzehl,** Germaniadrogerie, Rheinstr. 67, sowie im **Büro des Hansabundes, Friedrichstr. 31.**

Für **Hansabund-Mitglieder** Eintritt **frei** (vorbehalt. Platz ℳ 1.—) Karten **nur** in der Geschäftsstelle, Friedrichstraße 31, erhältlich.

LINDERUNG bei ASTHMA

Der ASTHMATIKER braucht zur Erleichterung der Anfälle AKKER's ABTEI-SIRUP, das altbewährte Hausmittel.

Die in hohem Maße **schleimlösende** Wirkung erleichtert vor allem die Atmung. Durch dauernden Gebrauch dieses anerkannten, wohlschmeckenden Mittels erlangt der Patient

LEBENSFRISCHE und NEUEN MUT

Akker's Abtei-Sirup

ist nicht nur ein Linderungs-, sondern ein wertvolles Vorbeugungsmittel bei ASTHMA.

Preis der Flasche = 230 gr. Inhalt Mk. 2.50
" " " = 550 " " " 5.—
" " " = 1000 " " " 7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist in den Apotheken zu haben.



EINE SCHRIFT über Akker's Abtei-Sirup ist KOSTENLOS durch L. I. AKKER in Emmerich a/Rh. ZU BEZIEHEN.

Butter ist da!

Für 50 Pfg. im Film zu sehen! Großer Heiterkeitserfolg!

Thalia-Theater
Kirchgasse 72

Schönes
Makulatur-Papier
Zentner 6 Mark zu haben in dem Verlag der
Rheinisch Volkszeitung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 = Amt Königstein. — Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg" bestens empfohlen!
Besitzer **W. Engel**

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache meiner Billigkeit!

Für die

Kommunion und Konfirmation

Besondere Gelegenheit:

1 Posten **Herrenstoffe** Kammgarn, Drapé, Cheviot und Marengo

per Meter ℳ **11.50 9.50 7.50 5.75 4.50**

tiefschwarz und echtblau.

Selten vorteilhaft

1 Posten 140 cm breite **ganz dunkle Herren-Stoffe** gutes Forster Fabrikat per Meter **4.50 ℳ**

1 Posten **150** cm breite **allerfeinste Maßstoff-Reste** schwarz und dunkelblau in Längen von 1.50 Meter bis 3.50 Meter zum Aussuchen jeder Meter **6.50 ℳ**

Kommunikanten- Konfirmanden- Anzüge

nach Mass unter Garantie für tatellos. Sitz

Meine Spezialität:

Schwarze u. blaue Kostümstoffe

Herrenware, 130—150 cm breit

per Meter ℳ **3.75 4.25 4.75 5.75 6.75 7.50 8.50 9.50**

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13.

Kein Laden | Keine Schaufenster | Nur 1. Stock

Bestellung der Eisenbahn abspielt, setzt also nicht die Mitgliedschaft zum Verbande voraus.

Postauftragsdienst nach Belgien

Vom 1. März ab wird der Postauftragsdienst zur Geldeinziehung zwischen Deutschland und denjenigen Orten im Gebiete des Generalgouvernements in Belgien, die am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, wieder aufgenommen werden. Die Orte im Etappengebiet bleiben mithin ausgeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande

Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Auslande ist es erforderlich, daß der Briefverkehr der offen aufzuliefernden Briefsendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der Provinzen Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in belgischer, aber in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande zugelassenen fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten des gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über den Briefzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten durch die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungsgeschäfts mit vorübergehender Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß um so regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu befördernden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland auf das unabweisbare Bedürfnis beschränkt werde.

Heeresbedarf in Wirk- und Strickwaren

Nach einer der Handelskammer Wiesbaden zugegangenen Mitteilung ist vor kurzem in Berlin der „Kriegs-Wirk- und Strickverband E. V." gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, von jetzt ab alle Aufträge in Wirk- und Strickwaren für Heeresbedarf auf Anordnung des Bekleidungs-Beschaffungsamtes, Berlin, an diejenigen Firmen zu verteilen, welche Mitglieder dieses Verbandes sind. Die einschlägigen Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien hiermit besonders aufmerksam gemacht, sich mit dem Anheimgeben, sich gegebenenfalls behufs Erwerbung der Mitgliedschaft mit einem entsprechenden Gesuch direkt an den Kriegs-Wirk- und Strickverband E. V., Berlin S.W. 48, Zimmerstr. 3-4, zu wenden.

Verzeichnis der deutschen Aus- und Durchfuhrverbote

Das Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin hat eine Neuausgabe ihres Verzeichnisses der deutschen Aus- und Durchfuhrverbote, die infolge des Krieges unter Berücksichtigung sämtlicher bis zum 17. Febr. bekanntgewordenen Aenderungen ausarbeiten lassen. Vorgenanntes Verzeichnis, das im übrigen nach denselben Grundsätzen wie bisher hergestellt worden, d. h. außer der Liste der verbotenen Gegenstände eine genaue Darstellung der bei Anträgen auf Ausnahmebewilligungen zu beobachtenden Förmlichkeiten, insbesondere bei den zuständigen Zentralstellen, ferner der Zollabfertigung und ein Verzeichnis aller durch bisherige Entscheidungen zugelassenen Ausnahmen bringt, kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden eingesehen und überdies auch zu einem Preise von 45 Pfg. für das Stück und 10 Pfg. Porto direkt vom Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin bezogen werden. Die am Ausfuhrverkehr beteiligten Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien hiermit besonders hingewiesen.

Chemisches Laboratorium Fresenius in Wiesbaden

Auch im Kriegs-Wintersemester 1915-16 wurde der Betrieb in allen Teilen des Laboratoriums aufrecht erhalten, wenn auch unter manchen Schwierigkeiten. Das Unterrichtslaboratorium war nur von 20 Studierenden besucht, darunter 9 Damen. Der Heimat nach waren 15 aus dem Deutschen Reiche und drei aus Luxemburg. Außer den Direktoren, Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Fresenius und Professor Dr. W. Fresenius, waren zwei Abteilungsvorsteher und Dozenten und zwei Assistenten im Unterrichtslaboratorium tätig. In den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungslaboratoriums waren 20 Assistenten und Laboranten beschäftigt, darunter sieben Damen. Das nächste Sommersemester beginnt Mittwoch, den 26. April d. J. Auch im Wintersemester 1915-16 wurden außer wissenschaftlichen Arbeiten im Laboratorium Fresenius eine große Anzahl von Untersuchungen ausgeführt, besonders im Interesse des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden.

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden (Neues Museum)

Die Verkaufstätigkeit in der augenblicklichen Ausstellung des Nass. Kunstvereins war in den letzten beiden Wochen eine außerordentlich rege, sodaß folgende Verkäufe zu Stande kommen konnten: Emil Nolde „Mädchen"; Max Beckmann „Hühnerdiebe"; Walter Püttner „Mädchenkopf" und „Weiblicher Kopf"; Wilhelm Trübner „Offizier zu Pferde"; Franz Schubert „Tulpenstilleben"; Otto Lange „Am Wirtstisch" und „Südhang im Erzgebirge"; Max Liebermann „Galoppierender Reiter", „Der Reitlehrer" und „Kinderkriegsküche"; Artur Heine „Ostra-Gehege"; Wilhelm Oesterle „Winterlandschaft", „Die Furie", „Volksaufstand" und „Landschaften aus der Umgebung von Berlin"; Karl Doerbecker „Ernte" und „Die Fahne"; A. Erbach „Juden am Sabbath" und „Polnisches Dorf"; Käthe Kollwitz „Arbeiterfrau"; Emil Nolde „Knecht" und „Frauenkopf". Endlich gingen noch eine Anzahl Plaketten von Eckert und Josef Gangl sowie eine Kriegsmappe mit 15 Lithographien von Josef Eberz in Privatbesitz über. — Die derzeitige, interessante Ausstellung ist nur noch bis einschließlich Dienstag, den 29. Febr., geöffnet. Vom 1. bis 4. März bleiben die Ausstellungsräume geschlossen, um den Aufbau der am 5. März beginnenden neuen Ausstellung, die Werke von Professor Theodor Schindler, Julius Hüther, Franz Lenbach, Hermann Struck umfassen wird, zu ermöglichen.

Die Hegezeit

Das Fasanenhennen wird gemäß § 3 der Verordnung vom 29. April d. J. auch im laufenden Jahre für die Zeit bis zum 20. März einschließlich aufgehoben.

Zigarren werden 50 Proz. teurer

Ueber die neuen Tabaksteuern wird der „Köln. Volksztg." gemeldet, daß die darüber schwebenden Verhandlungen nunmehr abgeschlossen seien. Ein Zigarrenmonopol kommt nicht in Frage; also ist von der Banderolesteuer abgesehen worden. Es wird demnächst dem Reichstag eine Erhöhung der Tabakzölle vorgeschlagen werden, und zwar von 85 auf 135 M. und des Wertzolles von 40 auf 65 vom Hundert. Diese Mehrbelastung bedeutet eine Verteuerung von Zigarren um mehr als 22 vom Hundert. Es wird also zu einer Preiserhöhung im Kleinhandel von etwa 50 vom Hundert kommen, wobei die bisher billigsten Zigarrensorten bis zu sieben Pfennig wahrscheinlich aus dem Handel verschwinden werden.

Geländet

Die Leiche des seit einigen Wochen vermißten Geldzählers der Landesbank, Heinr. Makowski, wurde im Rhein bei St. Goar geländet.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 27. Februar, sind von 1½ Uhr mittags nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-, Fasch-, Tannus-, Victoria- und Wilhelms-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 27. Februar bis einschließlich 4. März von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

Preußischer Landtag

Abgeordnetenhaus

Berlin, 25. Februar.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Zunächst wird die Erörterung über das Medizinalwesen fortgeführt. Die Kommission hat eine Resolution beschlossen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, in welchem Verbot, Vertrieb und Verkauf von Gegenständen, Schriften und Büchern gegen Empfängnis und Schwangerschaft untersagt wird.

Abg. Frhr. Schenk zu Schweinsberg (kons.): Unser Dank gebührt der Medizinalverwaltung, die unter der Leitung der Mediziner so große Leistungen im Kriege vollbracht hat. Wir müssen alles daran setzen, eine Zerrüttung unserer Volkskraft zu vermeiden. Ein Haus, das kinderreich ist, ist als ein besonders gesegnetes anzusehen. Die Lebensquellen des deutschen Volkes dürfen und werden nicht versiegen. (Beifall).

Minister des Innern von Loebell: Es ist zuzugeben, daß die Aerzteversorgung auf dem Lande viel zu wünschen übrig läßt. Die Frage der Säuglingsfürsorge ist von allen Rednern mit so tiefem sittlichen Ernst und so warmer Ueberzeugungstreue verhandelt worden, daß wir ihnen unsere Bewunderung entgegenbringen. Notwendig ist eine Verbesserung des Hebammenwesens und eine bessere Bekämpfung der Seuchen. Auf diesem Boden bewegt sich auch der Antrag der Kommission. Wir werden gesetzgeberische Maßnahmen, die sich in dieser Richtung bewegen, in die Wege leiten. Staat und Gesetzgebung können hier aber nicht allein helfen. Deshalb muß der Appell gehen an das ganze Volk. Es muß belehrt und auf den rechten Weg zurückgeführt werden. In erster Linie sind dazu berufen Kirche, Schule, Arbeitgeber aller Berufe, sowie alle Faktoren des öffentlichen Lebens. Auch in diesem Kampfe werden wir siegen. (Lebhafter Beifall).

Geheimrat Krohne: Die Frage des Geburtenrückganges hat uns schon vor dem Kriege ernste Sorgen gemacht. Wir wollen keine Schwarzmalerei treiben. Wir müssen uns aber darüber klar werden, daß Gefahr droht und daß wir Mittel zur Abhilfe ergreifen müssen. Wirtschaftliche Momente sprechen hierbei mit. Die Hauptursache ist aber auf die veränderte Lebensauffassung zurückzuführen. Inbezug auf Ehe und Kindersegen hat sich eine gewaltige Umwertung der Anschauungen vollzogen. Viele Frauen wollen wenig Kinder oder gar keine. Diese Frauen verkennen, daß die Mutterschaft die höchste sittliche Bestimmung für die Frau ist. Das gesamte Verantwortlichkeitsgefühl hat nach dieser Richtung etwas gelitten. Wir müssen unserem Volke den Ernst der Zeit klar machen. Nur dann werden wir die Erfolge haben, die uns als Preis für unsere unerhörten Opfer zukommen. (Beifall.)

Abg. Faßbender (Ztr.): Auch wenn dieser Krieg nicht gekommen wäre, hätten wir doch diese hier angeschnittenen Fragen erörtern müssen. Einen erhöhten Säuglings- und Mutterschutz halten auch wir für wichtig. Wir müssen für die Gesunderhaltung unseres Volkes alles tun. Die beste Waffe gegen den Geburtenrückgang ist eine sittlich-religiöse Erneuerung unseres Volkes. Wenn uns das gelingt, dann brauchen wir um die Zukunft des deutschen Volkes nicht in Sorge zu sein (Beifall.)

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Die Frage des Geburtenrückganges ist in der Tat eine der wichtigsten, die das deutsche Volk bewegt. Daß die Ursachen auf wirtschaftlichem Gebiete liegen, ist nicht richtig. Wir müssen den Müttern vieler Kinder nicht nur Respekt, sondern geradezu Ehrfurcht entgegenbringen.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner: Der Bekämpfung der Kindersterblichkeit werden wir dieselbe Fürsorge widmen, wie der Bekämpfung des Geburtenrückganges.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Die Frage des Geburtenrückganges halten auch wir für eine der wichtigsten. Wir sind aber nach wie vor der Ansicht, daß die Ursachen auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. Eine wirksame Bekämpfung des Geburtenrückganges und der Säuglingssterblichkeit können wir nur erreichen durch einen erweiterten Schutz der Schwangeren, Wöchnerinnen und Stillenden.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (freikons.): Dem Zentrumsantrag auf größere Berücksichtigung von Beamten mit kinderreichen Familien bitten wir, an die Kommission zu verweisen.

Die Debatte schließt. Die Kommissionsresolutionen werden unter Ablehnung des denselben Gegenstand betreffenden Antrages Aronsohn angenommen, ebenso der Antrag Aronsohn betr. Wohnungsgesetz. Der Antrag betr. Regelung des Haltekinderwesens wird der Justizkommission, die Anträge Aronsohn betr. Säuglingsfürsorge und Reichswochenhilfe werden der Haushaltskommission überwiesen. Der Zentrumsantrag auf Berücksichtigung von Beamten mit kinderreichen Familien wird abgelehnt. Der Etat des Medizinalwesens wird bewilligt.

Es folgt die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Berichterstatter Abg. Dr. Oeser berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Um den aus dem Kriege Heimkehrenden den Angehörigen des Mittelstandes durch Darlehen die Wiedererrichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz zu ermöglichen, hat man die Schaffung von Kriegshilfskassen in Aussicht genommen. Diesen Kriegshilfskassen werden Beratungsstellen angegliedert werden.

Die Weiterberatung wird auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Schluß: 5 Uhr.

*

Herrenhaus

Berlin, 25. Febr.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Minuten.

Anläßlich der Verwundung des Prinzen Oskar von Preußen hat das Herrenhaus Wünsche auf Genesung an S. M. den Kaiser und den Prinzen gerichtet. Vom Kaiser und dem Prinzen Oskar sind Dankestelegramme eingegangen.

Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder von Kalckstein, Dr. Faber und Oberbürgermeister Veltmann-Aachen erhebt sich das Haus.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Entwurf eines Fischereigesetzes.

Graf v. Ballestrem berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Das Gesetz wird einstimmig nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. Abänderung und Ergänzung einer Bestimmung der Generalsynodalordnung vom 20. Januar 1876 wird ohne Debatte angenommen, ebenso die Verordnung vom 11. Dezember 1915 über die Aenderung der Verordnung betr. Förderung des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in Ostpreußen.

Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Schluß: 4¾ Uhr.

Letzte Nachrichten

Die neuen Steuern

Das Reichsschatzamt hat endlich den Schleier gelüftet, der über den neuen Steuern lag. Der Steuerkranz, den das Reichsschatzamt mitten im Kriege dem deutschen Volke aufsetzen will, wird eine direkte Steuer und im übrigen lauter indirekte Steuern bringen. Die direkte Steuer ist die Kriegsgewinnsteuer, die fast einmütig von Volk und Parlament verlangt wurde. Von den indirekten Steuern hat der Reichsschatzsekretär diejenigen herausgegriffen, die bisher von der gesamten Linken im Reichstag und in der Oeffentlichkeit am heftigsten bekämpft worden sind, Steuern auf Tabak, Zigarren und Zigaretten, Verkehrssteuern, die die Briefe und Postkarten ebenso wie die Telegramme und Zehnpfundpakete treffen, Steuern, die, wie die Quittungssteuern gerade von den kleineren Leuten, wie Handwerkern und Bauern, am unangenehmsten empfunden werden, weil dort bei Zahlung gegen Quittung der bargeldlose Verkehr eine durchaus ungewohnte Sache ist.

Das sympathischste Stück aus den angekündigten Steuervorlagen ist die Kriegsgewinnsteuer. Steuerpflichtiger Gegenstand bleibt bei der Kriegsgewinnsteuer der Vermögenszuwachs. Bei physischen Personen kommt die Steuer dem Höchstsatze von 50 Prozent nahe bei einem Vermögenszuwachs von 10 Millionen Mark, wenn zugleich damit 10 Millionen Mark Mehreinkommen verbunden sind. Eine Million Mark Vermögenszuwachs zahlt im einfachen Satz 16,18 Prozent, im doppelten Satz 32,36 Prozent. 10 Millionen Mark Vermögenszuwachs zahlen im einfachen Satz 24,12 Prozent, im doppelten Satz 48,24 Prozent usw. Bei inländischen Gesellschaften ist die Steuergestaltung erstens nach dem Verhältnis des Mehrgewinnes zu dem Kapital, mit dem die Gesellschaft arbeitet, vom Grund- oder Stammkapital zuzüglich der ausgewiesenen offenen Reserven, zweitens nach dem Verhältnis des ganzen Gewinnes zu diesem Kapital bemessen. Bei den ausländischen Gesellschaften ist die Steuer gestaffelt lediglich nach der Höhe des steuerpflichtigen Mehrgewinnes. Die Sätze bewegen sich bei ausländischen und bei inländischen Gesellschaften zwischen 10 und 45 Prozent des Mehrgewinnes.

Von der Besteuerung ausgeschlossen bleiben: 1. Erbschaften; 2. Kapitalauszahlungen aus Versicherungen, soweit der Wert der Versicherung nicht schon bei der ersten Vermögensfeststellung enthalten war. (Wenn also jemand eine Lebensversicherung von 100 000 Mark abgeschlossen hatte, die bei der Festsetzung des Vermögens zum Wehrbeitrag mit 50 000 Mark kapitalisiert war und ihm jetzt mit 100 000 Mark ausbezahlt wurde, so wird die Kriegsgewinnsteuer nicht 100 000 Mark treffen, sondern nur 50 000 Mark); alle Schenkungen. Hier könnte die Hauptquelle der Steuerhinterziehung liegen. Wer Kriegsgewinne hatte, braucht sie bloß unter seine Kinder oder Erben zu verteilen, dann verkrümelt sich der ganze Kriegsgewinn. Dies will die Vorlage dadurch verhindern, daß sie alle Schenkungen dem Vermögen des Schenkers zurechnet; 4. bleibt von der Kriegsgewinnsteuer ausgenommen das Vermögen, das lediglich aus der Veräußerung von ausländischem Grund- und Betriebsvermögen und anderen Vermögensobjekten herrührt, die der Steuerpflichtige bereits bei der ersten Vermögensvorlage besessen hat, die aber dem Vermögen noch nicht zugestellt worden sind.

Dagegen werden zu dem Vermögen im Gegensatze zu den Besitzsteuergesetzen hinzugerechnet: 1. Schenkungen, wie bereits erwähnt, 2. Beträge, welche der Steuerpflichtige verpfändet hat zum Erwerb von ausländischen Grundstücken und Unternehmungen und zum Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen, Perlen, von Kunst-, Schmuck- oder Luxusgegenständen, sofern der Anschaffungspreis 1000 oder mehr Mark beträgt. Während bei den früheren Steuergesetzen im Reiche und in den Einzelstaaten für Hinterziehungen und falsche Angaben nur Geldstrafen angesetzt waren, wurden beim Wehrbeitrag zum erstenmal Gefängnisstrafen für Steuerhinterziehung vorgesehen. Dieser Weg ist beim Kriegsgewinnsteuergesetz weiter beschritten worden. Die Gefängnisstrafen sind noch erhöht und verschärft. Es kann bis zu Höchststrafen von einem Jahre Gefängnis und vor allem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden, falls jemand falsche Angaben macht und Kriegsgewinnsteuern hinterzieht. Daneben sind die Geldstrafen ebenfalls besonders hoch.

Die einzelnen Sätze für den Vermögensgewinn bei physischen Personen sind in § 9 des Gesetzentwurfes enthalten. Die Abgabebeträge sind laut § 9 für die ersten 20 000 ℳ Vermögenszuwachs 5 Proz., für die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 ℳ 6 Proz., für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 ℳ 8 Proz., für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 ℳ 10 Proz., für die angefangenen oder vollen 300 000 ℳ 15 Proz., für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 ℳ 20 Proz., für weitere Beträge 25 Proz.

Ein Eckpfeiler von Verdun in deutscher Hand

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtl.) Die Panzerfeste Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der Festung Verdun, wurde gestern Nachmittag durch das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 erstürmt und ist fest in deutscher Hand.

Oberste Heeresleitung.

Geisenheim, 25. Febr. Die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Leihkasse findet Sonntag, den 5. März, nachm. 4 Uhr, im „Hotel Germania" statt.

u. Oberlahnstein, 25. Febr. Heute nachmittag fand hier eine Stadtverordneten-Ersatzwahl der dritten Klasse statt. Es galt die Wahl für den verstorbenen Kaufmann Wilhelm Salzig. Es erhielten die Herren Bahnmeisterschreibgehilfe Franz Kollig 94 Stimmen, Schuhmachermeister Johann Krebs 95 Stimmen und der technische Eisenbahnobersekretär Köck 3 Stimmen. Mithin Stichwahl zwischen Kollig und Krebs.

Kelkheim, 24. Febr. Die Gemeinde hat in dem Hause Mühlstraße Nr. 3 (Laden) eine Lebensmittel-Verkaufsstelle eingerichtet. Die an den einzelnen Tagen zum Verkaufe gelangenden Lebensmittel werden mit Preisangabe an den Bekanntmachungstafeln und an dem Ladenlokale bekanntgegeben.

Idstein, 24. Febr. Die Anlage einer größeren Viehweide bei Niederseelbach hat gute Aussicht auf Verwirklichung.

Usingen, 25. Febr. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise erloschen ist, finden auf Anordnung des Landratsamtes in der hiesigen Stadt die Vieh- und Schweinemärkte fortan wieder an den vorgesehenen Markttagen statt.

Limburg, 25. Febr. Der Höchstpreis für einen Liter Flaschenmilch (Vollmilch, welche in versiegelten Flaschen an die Verbraucher abgegeben wird) wurde für die Stadt Limburg auf 28 Pfg. festgesetzt.

Herschbach, 24. Bei der Wahl eines Abgeordneten zum Kreistage für hiesigen Bezirk wurde Herr Kassierer Himmerich-Herschbach wiedergewählt.

Dernbach b. Montabaur, 24. Febr. Heute abend starb im fast vollendeten achtzigsten Lebensjahre im hiesigen Mutterhause der weitverbreiteten Kongregation der Armen Dienstmägde Christi die Generaloberin, Mutter Amalia Battes. Sie bekleidete ihr Amt 18 Jahre lang und war die zweite Generaloberin der im Jahre 1851 mit fünf Schwestern gegründeten Genossenschaft. Die Stifterin und erste Generaloberin, welche dieses Amt fast 50 Jahre lang versah, Katharina Kasper von hier, starb am 2. Februar 1898. Beide Generaloberinnen haben mit unübertrefflicher Hingebung und Umsicht und als Vorbilder frommen, anspruchslosen Ordenslebens die Genossenschaft, welche im Jahre 1890 die päpstliche Bestätigung erhielt, geleitet und sich um dieselbe hochverdient gemacht. Die so klein und unscheinbar auf dem fruchtbaren Boden der Kirche erwachsene Ordensfamilie zählt heute in Europa und Amerika etwa 3500 Mitglieder. Allein im Erzbistum Köln gehören ihr über 80 Niederlassungen, im Bistum Limburg rund 100, im Bistum Trier über 80 und im Bistum Paderborn etwa 20 an. Außer in Preußen ist die Kongregation auch in Böhmen (Bistümer Prag und Leitmeritz), Holland (Bistümer Utrecht und Roermond) und in England verbreitet. In Nordamerika, wohin die Kongregation im Jahre 1868 verpflanzt wurde, besteht ein Provinzialmutterhaus zu Fort Wayne mit Noviziat und sind von dort aus über 40 Filialen gegründet worden. Die eine Stadt Chicago hat 8 Niederlassungen mit rund 170 Schwestern. — Die jetzt verstorbene Generaloberin war zu Herschbach bei Selters auf dem Unterwesterwald geboren, legte im Jahre 1860 ihr Gelübde ab, wirkte dann namentlich im Konvikt in Hadamar, hierauf 28 Jahre lang als Oberin in Niederlahnstein, war seit 1885 Generalassistentin im Mutterhause, wo sie in den letzten Lebensjahren ihrer Vorgängerin als Vikarin zur Seite stand und folgte ihr dann im März 1898.

Literarisches

* **„Auf, auf zum Kampf!"** Kriegsgeschichten für Kommunionkinder von Theodora Korte. 8°. 112 Seiten mit vier Vollbildern. Geheftet und beschnitten 0,75 Mark. Dauerhaft gebunden 1 Mark. Verlag der A. Laumannschen Buchhandlung, Dülmen i. W. Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

* **Lohnender Gemüsebau.** Von H. Schlegel, Gartenverwalter, Oestrich a. Rh., langjähriger Mitarbeiter der „Geisenheimer Mitteilungen über Obst- und Gartenbau". Mit vielen Abbildungen. Preis 1 Mark. Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden. — Das vorliegende Büchlein gibt gediegene und praktische Anleitung zum Anbau und zur Pflege aller bekannten Gemüsearten. Die Grundlage des Werkchens ist jahrelange praktische Tätigkeit und dieses ist es, was demselben einen ganz besonderen Wert verleiht, sodaß jeder, der durch Anbau von Gemüse im vaterländischen Interesse zur Volksernährung sein Teil beizutragen gesonnen ist, Gelegenheit findet, jetzt seinen Willen zur Tat umzusetzen. Das Büchlein enthält viele Abbildungen, ist leichtverständlich geschrieben, gibt Anleitung, wie man Gemüse pflanzt und pflegt, empfiehlt ferner Gemüsesorten, die sich auf Grund praktischer Tätigkeit zum Anbau bewährt haben, behandelt das „Düngen", allgemeine „Feinde der Gemüse", „Schnecken, Engerlinge und sonstige Würmer", ferner die „Gemüsetreiberei", „Das Aufbewahren der Gemüse im Winter" usw. Zum Schluß enthält das Büchlein noch einen Monatskalender, in dem angegeben ist, welche Arbeiten in jedem Monat zu verrichten sind.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 22. Febr.: Rentmeister a. D. Rechnungsrat Anton Brüggemann, 78 J. — Am 23. Febr.: Rentner Adolph Sengerob, 75 J. Invalide Wilhelm Langer, 60 J. Lehrer a. D. Moritz Schneider, 82 J. — Am 24. Febr.: Kaufmann Theodor Epstein, 53 J. Kaufmann Heinrich Fries, 49 J. Elisabeth Lörsch, geb. Bernhard, 75 J.

Marktberichte

* **Fruchtmarkt** zu Wiesbaden vom 24. Februar. Preise für 50 Kilogramm Heu: höchster Preis 8, niedrigster Preis 7,50, Durchschnittspreis 7,75 Mark. Angefahren waren zwei Wagen mit Heu.

Theater, Kunst, Wissenschaft

* **Das Thalia-Theater** hat von heute bis Dienstag einen erstklassigen Detektivschlager „Um 500 000 Mark" auf dem Spielplan, welcher alle bisher gezeigten Detektivfilms an spannender Handlung und logischem Aufbau weit übertrifft. Wahre Lachstürme wird der Schwank „Butter" entfesseln. „Die Verlobung im Felde", ein gediegenes Lustspiel in zwei Akten und die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz ergänzen das reichhaltige, diesmal besonders gute Programm.

* **Kgl. Schauspiele.** Nach den „Helden auf Helgeland" dürfte die am Montag stattfindende Aufführung von „Hedda Gabler" besonders interessieren; ist doch die innere Verwandtschaft der modernen Tochter des Generals Gabler hier mit der sagenhaften Gestalt der „Hjördis" dort unverkennbar und ein bedeutsames Zeugnis für Henrik Ibsens von Problem zu Problem konsequent fortschreitender Schaffensart. Der Aufführung liegt wieder die Uebersetzung der großen Gesamtausgabe zugrunde.

* **Königl. Theater zu Wiesbaden.** (Wochenspielplan vom 27. Februar bis 6. März.) Sonntag abend 6 Uhr (Ab. D): „Die Meistersinger von Nürnberg". Montag abend 7 Uhr (Ab. C): „Hedda Gabler". Dienstag abend 7 Uhr (Ab. B): „Undine". Mittwoch abend 7 Uhr (Ab. A): „Der fliegende Holländer". Donnerstag abend 7 Uhr (Ab. B): „Königskinder". Freitag abend 7 Uhr (Ab. D): „Die Lokalbahn"; hierauf: „Der zerbrochene Krug". Samstag abend 7 Uhr (Ab. A): „Tiefland". Sonntag nachm. 2.30 Uhr (bei aufgehob. Abonnement), zu Volkspreisen): „Die Jahreszeiten der Liebe"; hierauf: „Die Puppenfee"; abends 7 Uhr (Ab. C): „Polenblut". Montag abend 7 Uhr (Ab. D): „Die Rabensteinerin". Mittwoch abend 6.30 Uhr (bei aufgehob. Abonnement, zu Volkspreisen): Erster Volksabend: „Egmont".

* **Kgl. Schauspiele Wiesbaden.** Neben der bereits angekündigten Aufführung von „Hedda Gabler" bietet das Schauspiel im Laufe der nächsten Woche noch eine Wiederholung von Ludwig Thomas „Lokalbahn" und Kleist's „Der zerbrochene Krug", mit Frau Marga Kuhn vom Deutschen Theater in Berlin als „Marthe Rull". — Der Vorverkauf für den ersten Volksabend, der zu den bekannten volkstümlichen Preisen am Mittwoch, dem 8. März d. Js., Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven bringt, beginnt Sonntag, den 27. d. Mts.

* **Residenztheater.** (Spielplan vom 27. Februar bis 3. März.) Sonntag nachm. 3.30 Uhr, bei halben Preisen: „Die selige Exzellenz"; abends 7 Uhr: „Der Gatte des Fräuleins". Montag abend 7 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide". Dienstag abend 7 Uhr: „Der Gatte des Fräuleins". Mittwoch abend 7 Uhr: „Die selige Exzellenz". Donnerstag abend 7 Uhr: „Der Gatte des Fräuleins". Freitag abend 8 Uhr, Volksvorstellung: „Jettchen Gebert".

* **Kurhaus.** Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Ferdinand I. von Bulgarien, findet am Samstag, dem 26. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement ein Fest-Konzert des Städtischen Kurorchesters unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Herrn Schuricht statt. — Für Mittwoch, den 1. März, ist abends 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses ein Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Wolfram Waldschmidt-Wiesbaden über das Thema: „Bulgarien, das Land, seine Geschichte und seine Bewohner" festgesetzt. Der Preis der Eintrittskarten beträgt 2, 1 sowie 0,50 Mk. und hat der Verkauf an der Kurhaus-Tageskasse bereits begonnen.

* **Mainzer Stadttheater.** (Spielplan vom 27. Februar bis 5. März.) Sonntag nachm. 3 Uhr: „Jugendfreunde"; abends 7 Uhr: „Ein Maskenball". Dienstag abend 7 Uhr: „Stein unter Steinen". Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Die Puppenfee"; hierauf: „Hänsel und Gretel". Donnerstag abend 7 Uhr: „Traumulus". Samstag abend 7.30 Uhr: „Der liebe Augustin". Sonntag nachm. 3 Uhr: „Die Försterchristel"; abends 7 Uhr: „Der Postillon von Lonjumeau"; hierauf: „Maienzauber".

Aus dem Vereinsleben

* **Kath. Männerfürsorge-Verein** (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montags 8 Uhr nachm. im Pfarrhausanbau, Luisenstraße 31. — Beratungsstelle: Luisenplatz 8, part. Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. von 6—7 Uhr.

* **Männerverein.** Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde.

* **Kathol. Gesellenverein.** Sonntag, den 27. Febr., abends 9 Uhr, im unteren Saale des Gesellenhauses: Lichtbildervortrag: „Konstantinopel und der Bosporus". Die Ehrenmitglieder, Mitglieder sowie deren Angehörigen sind herzlich eingeladen. — Montag, den 28. Februar, abends 9 Uhr: Religionsvortrag.

* **Kathol. Jünglingsverein St. Bonifatius.** Sonntag, 27. Febr., abends 7.30 Uhr: Bibliothek, Einzahlung in die Sparkasse, Monatsbeiträge. 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag; Auszeichnung der „Goldsucher". Jeder, der ein Goldstück abliefert an den Präses, erhält eine Auszeichnung. Montag: Ueben der Spielleute. Theaterprobe. Dienstag: ältere Abteilung. Mittwoch: Turnen. Freitag: Ueben der Spielleute. Theaterprobe.

* **Kathol. Jünglingsverein Maria-Hilf.** Sonntag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, ist Versammlung mit Lichtbildervortrag über die Kriegsschauplätze. Die Angehörigen der Jünglinge sind freundlichst eingeladen. Die Mitglieder erhalten Ausweiskarten für die Vereinsveranstaltungen. Montag abend ist Uebung der literarischen Abteilung. Donnerstag abend ist Uebung für Trommler und Pfeifer.

* **Katholisches Arbeitersekretariat und Volksbüro,** Dotzheimerstraße 24. Arbeitersekretär Knoll aus Mainz hält Mittwochs und Samstags Sprechstunden von 4—7 Uhr.

* **Marienverein.** Mittwoch, den 1. März: Keine Arbeitsstunden. Herz-Jesu-Freitag, den 3. März, während der hl. Messe, 8 Uhr: gemeinschaftl. hl. Kommunion in St. Bonifatius.

* **Marienbund Maria-Hilf.** Sonntag, den 27. Febr., nachm. 4 Uhr, ist Vortrag mit Lichtbildern vom Kriegsschauplatz.

* **Marienbund St. Bonifatius.** Sonntag nachm.: Versammlung für alle.

* **Verein für kathol. Dienstmädchen.** (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei.) Sonntag 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Aufnahme neuer Mitglieder.

* **Jungfrauenverein „Maria-Hilf"**, (Verein kathol. Dienstmädchen.) Sonntag, den 27. Februar, nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag, Kellerstraße 35. Nach der Andacht um 6 Uhr: Lichtbildervortrag im Waisenhaus, Platterstraße 5.

* **Kathol. Lehrerinnenverein.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Vorträge des Herrn Pater Bücken vorläufig ausfallen müssen.

* **Altarverein St. Bonifatius.** Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag Sexagesimä. — 27. Februar 1916.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 (hl. Kommunion der Erzbruderschaft christlicher Mütter) Uhr; Militärgottesdienst (hl. Messe, Hirtenbrief des Feldpropstes der Armee) 8 Uhr; Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Christenlehre mit Andacht; abends 6 Uhr Kriegsandacht.

Nachm. 4.30 Uhr Versammlung mit Predigt für die christl. Mütter.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen.

Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6.15 Uhr, ist Kriegsandacht; Mittwoch 6.15 Uhr ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstagnachm. 5—7 Uhr, Samstagnachm. 4—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, Verwundete und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

Erzbruderschaft zur Verehrung des allerheiligsten Sakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen. Freitag, 3. März, öffentliche Anbetung in der Pfarrkirche; Eröffnung morgens 6 Uhr; Schlußandacht abends 6 Uhr; morgens 8 Uhr hl. Messe. Die Gläubigen sind zum zahlreichen Besuch der Betstunden eingeladen.

Stiftungen. Amt. Montag 7.10 Uhr für Agnes Kranicher und die Verstorbenen ihrer Familie. Hl. Messen: Montag 6 Uhr für Hubertine Birnich; 6.45 Uhr für Gertrude Geißler; 9.15 Uhr für Christoph Kreppel. Dienstag 7.10 Uhr für Karl Ricker. Mittwoch 6 Uhr für den verstorbenen Johann Schmidt; 7.10 Uhr für die Verstorbenen der Familie Boulet. Donnerstag 6 Uhr für Franz Jakob Cetto und dessen Ehefrau Maria Josepha geb. Seckler; 7.10 Uhr für Frau Rechnungsrat Maria Schraplau geb. Heuck; 9.15 Uhr für Amanda von Sachs. Freitag 7.10 Uhr für Lehrer Johann Schickel und seine Familie. Samstag 7.10 Uhr für Amalie Schupp geb. Walther.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr; Kindergottesdienst (Amt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; um 6 Uhr: gestiftete Kreuzwegandacht für die Verstorbenen, insbesondere für die im Kampfe Gefallenen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag und Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsandacht; Freitag abends 8 Uhr: gestiftete Kreuzwegandacht; Freitag ist um 7 Uhr Herz-Jesu-Sühnamt mit kurzer Andacht und Segen.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstag von 5—6 und nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

Stiftungen: Montag 7.15 Uhr für Elisabeth und Pauline Stähler. Mittwoch 6.15 Uhr für die armen Seelen in der Meinung der Stifterin; 9.15 Uhr für die Freifrau Rosalie v. Papen geb. Weidenbach. Samstag 7.15 Uhr für Frau Katharina Kirchner geb. Schröder; 9.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Otto Kreitzner und Maria Theresia geb. Frorath.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt (während desselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des Vereins der christl. Mütter); 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; 3.30 Uhr: Andacht für den Verein der christlichen Mütter mit Predigt; 6 Uhr: Kriegsandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse.

Montag und Freitag abends 6 Uhr ist Kriegsandacht, Mittwoch 6 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Josef.

Freitag, 3. März, 6.30 Uhr: Herz-Jesu-Sühnungsmesse mit Litanei und Segen.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Donnerstag nachm. 6—7, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der Barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, den 27. Februar, 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt, sonst wie am letzten Sonntag.

St. Joseph-Hospital

7.15 Uhr ist keine hl. Messe; 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr: Michaelsandacht. Mittwoch nachm. 5 Uhr: Josefs-Andacht; Freitags 5 Uhr: Kriegsandacht. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 6.15 Uhr.

St. Kilianskirche Waldstraße

7.15 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Kriegs-Bittandacht; 4.30 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins. — Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntagmorgen 6.30 Uhr. — Donnerstag 7.05 Uhr: hl. Segensmesse. — Freitag 7.05 Uhr: Herz-Jesu-Segensmesse. Freitag 6.15 Uhr abends: Kriegs-Bittandacht. — Sonntag nach dem Hochamt ist Borromaeus-Verein. — An Werktagen: hl. Messe um 7.05 Uhr. — Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Kindermesse; 9.15 Uhr: feierliches Primizamt des Hochwürdigen Herrn Neupriesters Felix Mainhart Levitenamt, sakr. Segen, Festpredigt und Te Deum; 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. — Nachmittags 2.30 Uhr: sakramentalische Andacht; darauf Erteilung des Primizsegens. — Täglich 6.30 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. — Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulgottesdienst. — Mittwoch abend 6 Uhr: Kriegsandacht. — Donnerstag nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Nachmittags 6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht im Marienhaus. — Samstag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7.30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre; danach Ausgabe der Bücher aus der Borromäus-Bibliothek; 5 Uhr: Jünglingsverein. Abends 8.30 Uhr: Jugendabteilung. — Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe. — Dienstag und Donnerstag: Schulmesse. — Montag: hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Adam Müller. — Dienstag: hl. Messe für eine † Großmutter. — Mittwoch: hl. Messe für die armen Seelen. — Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. — Freitag: Segensmesse zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. Abends 7.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dotzheim

8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: St. Michaelsandacht. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr; Dienstags und Freitags ist Schulmesse. Mittwoch abends 7 Uhr ist Kriegsandacht. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstag nachmittags von 4 und Sonntags früh von 7 Uhr ab.

Eltville

Sonntag, 27. Febr.: 6.45, 7.45, 8.45 Uhr: hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Bittandacht. 4 Uhr: Mütterverein. 8 Uhr: Todesangstbruderschaft mit Segen. — An Werktagen: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Pfarrmesse; 8 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag nachm. 5 Uhr: Beichtstuhl; abends 8 Uhr: Kriegsandacht, täglich.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt: 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Andacht: 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um ½ Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Johannisberg i. Rhg.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Erbenheim

Um 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	25. Feb.	26. Feb.	Main	25. Feb.	26. Feb.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Pegel	—	—	Lohr	—	—
Maxau	4.98	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	5.33	—	Groß-Steinheim	—	—
Worms	—	—	Offenbach	—	—
Mainz	2.00	—	Kostheim	—	—
Bingen	3.96	—	**Neckar**		
Caub	4.76	—	Mimpfen	—	—

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, den 26. Februar 1916.

60. Vorstellung. 35. Vorstellung. Abonnement A.

Zum 50. Male:

Der Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten von A. M. Willner und Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehar.

Armee, Graf von Luxemburg	Herr Haak
Stasi Vasili Basilowitsch	Herr Kirchhof
Angèle Cécile Lachaux	Frl. Eichenfeld
Armand Duplessis, Maler	Herr Hermann
Angèle Didier, Sängerin in d.	
Komischen Oper	Frl. [illegible]
Juliette Normand	Frau Lehner
Pierre Aristide Bréval,	Herr Döring
Pawell, Hausmeister, russisch	
Hochstetter	Herr Schultz
Prinzessin, Mannheimer	Herr Jeßner
Rosalie Caroline,	Herr Richter
Henry Brissac,	Herr Schoenweiß
sein erster Kammerdiener	Herr Gerlach
ein Marschall	Herr Becking

Offiziere	[illegible]
Rosalie Mädchen	[illegible]
Gendarm	[illegible]
Ein Wirt	[illegible]
Herr Gallagher	[illegible]
Ein Kellner des Grand-Hotel	[illegible]
Julius, Chasseur	[illegible]
Janek, Diener	[illegible]

Damen und Herren der Gesellschaft, Masken, Diener.

1. Akt: Atelier des Malers Duplessis in Paris. 2. Akt: 3 Monate später. 3. Akt: Pariser Grand-Hotel. (Der 1. Akt spielt im Jahre 1912.)

Ort der Handlung: Paris. — Zeit 1912.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus.

In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Mebus.

Nach dem 1. und 2. Akt treten Pausen von je 12 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9.45 Uhr.

Sonntag, den 27. Februar 1916.

1. Vorstellung. 35. Vorstellung. Abonnement D.

Die Meistersinger von Nürnberg

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Samstag, den 26. und Sonntag den 27. Februar 1916.

Dutzendkarten gültig! Neuheit! Fünfzigerkarten gültig!

Der Gatte des Fräuleins.

Lustspiel in 3 Akten von Gabriel Drégely. Spielleitung: Dr. H. Rauch.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9.15 Uhr.

Wiesbaden, Sonntag, den 20 Februar 1916.

Halbe Preise! Halbe Preise!

Die selige Exzellenz

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.

Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Anfang 3.30 Uhr. — Ende nach 5.30 Uhr.

Thalia-Theater :: Mod. Lichtspiele. Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erstkl. Vorführungen.

Vom 26. bis 29. Februar:

Um 500 000 Mk. Detektivschauspiel in 3 Akten. — **Verlobung im Felde** Lustspiel in 2 Akten. — **Butter ist da.** Ein lustiger Schwank.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 26. Februar, nachmittags ¾ Uhr: Abonnement-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Kurmusikdirektor Wilhelm Sabony.) 1. Berlin-Wien, Marsch (J. Lehnhardt); 2. Ouvertüre zu „Tankred" (G. Rossini); 3. Glühwürmchen-Idyll (G. Ketten); 4. Traumbilder-Fantasie (Ch. H. Lumbye); (Zither-Solo: Herr Weber); 5. Schatz-Walzer aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß); 6. Ouvertüre zur Oper „Romeo und Julie" (V. Bellini); 7. Fantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart); 8. Auf Jagd, Schnell-Polka (Jos. Strauß). * Abends 8 Uhr: im Abonnement im großen Saale: zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Ferdinand I., Königs der Bulgaren, unseres hohen Verbündeten: Fest-Konzert (Leitung: Herr Karl Schuricht, Städt. Musikdirektor.) Orchester: Städtisches Kurorchester. Vortragsfolge: 1. Beethoven-Ouvertüre (E. Lassen); 2. Gratulations-Menuett (L. v. Beethoven); 3. Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser" (R. Wagner); 4. Variationen aus der Sonate op. 8 (L. v. Beethoven); 5. Feierliche Ouvertüre (C. Reinecke).

Gedenkt der Kriegswitwen und -Waisen!

Dankt den gefallenen Helden!

Betätigt Euren Opfersinn am Eisernen Siegfried!

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	24. Febr.	25. Febr.	New Yorker Börse	24. Febr.	25. Febr.
Eisenbahn-Aktien:			**Bergw.- u. Ind.-Akt.**		
Atch. Top. Santa Fé c.	103½	103.—	Amer. Can com.	63½	
Baltimore & Ohio	86½	86½	Amer. Smelt. & Ref. c	100½	
Canada Pacific	168½	168½	Amer. Sug. Refin. c.	—.—	
Chesapeake & O. c.	61½	60½	Anaconda Copper c.	88½	
Chic. Milw. St. Paul.	91.—	93½	Bethlehem Steel c.	469.—	
Denver & Rio Gr. c.	8.—	8.—	Central Leather	54½	
Erie common	36½	35½	Consolidated Gas	134½	
Erie 1st pref.	52.—	51½	General Electric c.	168½	
Illinois Central c.	103.—	102½	National Lead	67	
Louisville Nashville	121½	121½	United Stat. Steel c.	83½	
Missouri Kansas c.	5½	5.—			
New York Centr. c.	104½	104½			
Norfolk & Western c.	116½	116.—	**Eisenbahn-Bonds:**		
Northern Pacific c.	112½	112½	4% Atch. Top. S. Fé	—.—	
Pennsylvania com.	56½	56½	4½% Baltim. & Ohio	—.—	
Reading common	74.—	73½	4½% Ches. & Ohio	—.—	
Southern Pacific.	99½	99½	3% Northern Pacific	—.—	
Southern Railway c.	20½	20½	4% „ „	—.—	
South. Railway pref.	58½	58.—	4% S. Louis & S. Fr.	—.—	
Union pacific com.	133¾	133½	4% South. Pac. 1929	—.—	
Wabash pref.	42½	42½	4% Union Pacific cv.	—.—	

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		24. Februar Geld	24. Februar Brief	vom 25. Februar Geld
New York	1 Doll.	5.39	5.41	5.39
Holland	100 fl.	235.50	236.—	236.—
Dänemark	100 Kr.	154.25	154.75	154.25
Schweden	100 Kr.	154.25	154.75	154.25
Norwegen	100 Kr.	154.25	154.75	154.25
Schweiz	100 Fr.	105.12	105.37	105.25
Wien, Budapest	100 K.	68.45	68.55	68.75
Rumänien	100 Lei	85.25	85.75	85.—
Bulgarien	100 Leva	77.50	78.50	77.50

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch Ausführung von Börsenaufträgen. Verwaltung von Feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Besorgung. — Verwertung auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen und finnländischen Coupons (gestempelten und ungestempelten).



Kommunion-Anzüge

— in Answahl von mehreren Hundert am Lager —
aus bewährten dunkelblauen, schwarzen und marengo Stoffen, in sorgfältiger Verarbeitung.

Meine Preise:

ℳ 19⁵⁰ 24- 28- 32- 36- 40- 42- 44-

besonders feine Qualitäten bis 68.—

Ein ansehnlicher Teil meiner Kommunion-Anzüge wird noch zu alten „Friedenspreisen" verkauft. Ich empfehle meiner Kundschaft aus diesem Grunde „recht frühzeitigen Einkauf".

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstraße 34.



Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des

Eisernen Siegfried

für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10—1 Uhr, Sonntags von 11.30—1 Uhr; nachmittags 3—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr. Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); versilberter Nagel Mk. 5.—; vergoldeter Nagel Mk. 50.—; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.— an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand

die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Überzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

1912er Wein
per Schoppen 40 Pfg.
zapft
Leonhard Eser, Oestrich
Hallgarterweg 18.

Waschtöpfe

und **Bütten** sind wieder in allen Größen vorrätig.

M. Rossi
Wagemannstraße 3 u. Telefon 2060

Eine durch den Krieg geschäd. bedürftige Frau, deren Mann verunglückt ist bittet um gütige billige Ueberlassung einer **Nähmaschine,** um damit die Familie ernähren zu können. Näh. i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schmied gesucht
für Hufbeschlag u. Reparaturen. Hosp d. L. Rettenmayer, Nikolasstr. 5.

Kleinhandels-Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut.

§ 1.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Januar 1916 über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut, in Verbindung mit dem Gesetze über Höchstpreise vom 4. August 1914 — 17. Dezember 1914 — werden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis Wiesbaden folgende Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt:

	Für 1 Pfd. beste Ware:
Für Weißkohl (Weißkraut)	7 Pfennig
„ Rotkohl (Blaukohl)	11 „
„ Wirsingkohl (Savoyerkohl)	11 „
„ Grünkohl (Braun- oder Krauskohl)	9 „
„ Kohlrüben (Steckrüben, Brucken oder Dotschen):	
a) für weiße Kohlrüben	4 „
b) für gelbe Kohlrüben	6 „
„ Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt):	
a) lange Speisemöhren:	
1. weißfleischige (sog. Pferdemöhren)	5 „
2. rotfleischige Speisemöhren	8 „
b) Karotten (kurze, rotfleischige)	11 „
„ Zwiebeln	18 „
„ Sauerkraut (Sauerkohl) nicht ausgedrückt)	16 „

§ 2.

Der Verkauf darf nur nach Gewicht erfolgen.

§ 3.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

§ 4.

Ein- und Verkaufspreis für die aus dem Auslande eingehenden Waren unterliegen der Genehmigung des Magistrats, sofern sie die vom Reichskanzler am 25. v. Mts. bestimmten Erzeuger- oder Herstellerpreise oder die oben angegebenen Kleinhandelshöchstpreise übersteigen. Wer Gemüse aus dem Ausland bezieht, hat die Ein- und Verkaufspreise unverzüglich der städt. Preisprüfungsstelle, Marktstraße 1, mitzuteilen. Die Preisprüfungsstelle ist berechtigt, die Vorlage der Original-Rechnung zu verlangen.

§ 5.

Die festgesetzten Preise dürfen nicht überschritten werden. Sie sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend die Höchstpreise vom 4. August — 17. Dezember — 1914, in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und 23. September 1915. Zuwiderhandlungen werden hiernach strengsteus bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 25. Februar 1916.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen

Höchstpreise für Süßwasser-Fische.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (R.G.Bl. S. 716) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Dezember 1915 (R.G.Bl. S. 804 f) betr. Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische werden für den Stadtkreis Wiesbaden für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

	für das Pfund
Karpfen	1,30 ℳ
Schleie	1,50 ℳ
Hecht	1,25 ℳ
Aale und Brachsen (Bresen)	
bei Fischen von 1 Kilo und darüber	0,90 ℳ
bei Fischen unter 1 Kilo	0,70 ℳ
Aalen und Rotaugen (Backfische)	
bei kleinen Fischen	0,40 ℳ
bei mittleren Fischen	0,60 ℳ
bei Fischen von über 1 Pfd. Gewicht	0,70 ℳ

Bei Süßwasserfischen in totem Zustand ermäßigen sich die festgesetzten Preise um 20 vom Hundert.

§ 2. Bei Abgabe von Mengen unter 1 Pfund gelten diese Preise entsprechend mit der Maßgabe, daß Bruchteile von Pfennigen auf volle Pfennige nach oben abgerundet werden dürfen.

§ 3. Ein- und Verkaufspreise für die aus dem Auslande eingehenden Fische, unterliegen der Genehmigung des Magistrats, sofern die Kleinhandelspreise für diese Fische die obengenannten Kleinhandelshöchstpreise übersteigen sollen.

Wer Fische aus dem Auslande bezieht, hat die Ein- und Verkaufspreise der städt. Preisprüfungsstelle, Marktstraße 1, unverzüglich mitzuteilen. Die Preisprüfungsstelle ist berechtigt, die Vorlage der Original-Rechnung zu verlangen.

§ 4. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 5. Wer die in § 1 genannten Fischsorten nach außerhalb verkauft, hat auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

§ 6. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Kilo zum Gegenstand hat.

§ 7. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, in Zufügung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 23. September 1915 (R.G.Bl. S. 603). Zuwiderhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 25. Februar 1916.

Der Magistrat

Eier-Ausgabe.

Am Montag, den 28. Februar, werden in den hiesigen Butter- und Eierhandlungen, sowie in den Wiesbadener Geschäftsstellen des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung

Ungarische Eier

zum Verkauf gelangen.

Der Preis ist wie folgt festgesetzt:
Gute gesunde Ware 15 Pfg. für das Stück.
Nebensorten (ganz kleine oder beschmutzte Eier) 14½ „ „ „ „

Die Abgabe der Eier erfolgt nur gegen Eierbezugskarten. Als Eierbezugskarte gilt die bereits ausgegebene Butterkarte Gruppe 8. (Diese Butterkarte wird von der Stadt später zum Bezug von Butter wieder ersetzt.)

Es werden abgegeben:
auf 1 Karte 1 Ei,
auf 2 Karten 3 Eier,
auf 3 Karten 4 Eier,
auf 4 Karten 6 Eier,

usw., sodaß auf gleichzeitig abgegebene Karten, soweit die Multiplikation mit 1½ volle Zahlen ergibt, auf jede Karte 1½ Ei gewährt werden.

Hotels und Pensionen erhalten Eierbezugsscheine auf dem Brotverteilungsamt, soweit sie butterbezugsberechtigt sind.

Wiesbaden, den 25. Februar 1916.

Der Magistrat.

Am 6. März 1916, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, die Wohnhäuser Bingertstraße Nr. 29, 31 und 33 in **Sonnenberg,** mit je einem Hofraum und Hausgarten, insgesamt 12 ar 61 qm groß, **zwecks Aufhebung der Gemeinschaft** zwangsweise versteigert. Ortsgerichtlicher Schätzungswert: 44 000 ℳ, 40 000 ℳ und 44 500 ℳ, Schätzungswert der Steuerbehörde: 46 800 ℳ, 40 000 ℳ und 46 000 ℳ.

Wiesbaden, den 23. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Laurens-Cigaretten
Wiesbaden

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Ehrwürdige Mutter

Schwester Maria Amalia

Generaloberin der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 80 Jahren, im 59. Jahre ihres Ordenslebens.

Ihre Seele wird dem Gebete der Priester und Gläubigen empfohlen.

DERNBACH, den 24. Februar 1916.

Die trauernde Ordensgemeinde der Armen Dienstmägde Jesu Christi.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Februar, morgens 9½ Uhr in Dernbach statt.

R. I. P.

Infolge Herzschlages verschied gestern früh plötzlich unser Chef

Herr Heinrich Fries

im Alter von 49 Jahren. Wir betrauern in dem allzufrüh Dahingeschiedenen einen Mann von edlem Charakter mit bedeutenden Geschäftskenntnissen, der mit unermüdlichem Fleiß uns ein Vorbild war.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Heinr. Fries & Co., Holzhandlung.

Wiesbaden, den 25. Februar 1916.

Anfertigung von
Familiendrucksachen
wie Geburtsanzeigen, Verlobungskarten und Vermählungsanzeigen in jeder Ausführung
Hermann Rauch
Wiesbaden
Friedrichstr. 30



Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Zwei brave
Schüler oder Schülerinnen
finden gute Pension
bei
Geschwister Lorenz, Wiesbaden
Rauenthalerstraße 22, II.

Städtische Sparkasse Biebrich

Girokonto Reichsbanknebenstelle Biebrich — Postscheckkonto Frankfurt am M. Nr. 3923

Mündelsicher
Zinsfuß bis 4 %
Tägliche Verzinsung
Vermietung von Sicherheitsschränken
Einzahlung auf Postscheckkonto gebührenfrei

Kassenlokal:
Biebrich, Rathausstraße Nr. 59 :: Fernsprecher Nr. 1
Geöffnet: vormittags von 8 bis 12½, nachmittags von 3 bis 6

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Sie von dem heute früh infolge Herzschlages erfolgten plötzlichen Ableben unseres Mitinhabers

Herrn Heinrich Fries

in Kenntnis zu setzen.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr 45 Minuten, in der Trauerhalle des Südfriedhofes statt.

Heinrich Fries & Co.
Holzhandlung.

Wiesbaden, den 24. Februar 1916.

P. S. Das Geschäft wird in seitheriger unveränderter Weise fortgeführt.

Versteigerung

von Mobiliar, ärztlichen Apparaten und Instrumenten.

Zufolge Auftrags des gerichtlich bestellten Pflegers im Felde verschollenen Spezialarztes Dr. med. Carl versteigere ich am Dienstag, den 29. Februar cr., vorm. 9½ und nachmittags 1½ Uhr beginnend, in der Wohnung

15 Große Burgstraße 15,

nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände, ärztliche Apparate, Instrumente, als:

Nußb.-Paneelsofa mit Spiegelaufbau und 1 Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, Nußb.-geschnitzter mit Polster, Perser Teppich, 3×2 Mtr., Nußb.-schrank, Kleiderschrank, amerik. Schreibbüro mit verschluß, Ottomane, Tische, Stühle, Spiegel, Kleiderständer, Gardinen, Portieren, Gas- und Lüster und Lampen, Wanduhr, Nipp- und Aufsetz- **Herrenkleider, feldgraue Uniformen,** Stiefel, Kleider, Leibwäsche, Koffer u. dgl. m., ferner 1 **siphone-Apparat, 1 Anschluß-Apparat für Ga- sation, Sinusoidale, Faradisation und Kaustik mit former und Luftpumpe, zwei Operations-Motore, rationsstühle, Operationsbestecke, 2 Heißwasser-Ap- kleiner Anschlußapparat für Endoskopie, Steril- Wasserpumpe mit Leitung, Spucknapf mit Wasserspü- Instrumenten-Schränke, Etageren und Tische, Instrumente aller Art** u. dgl. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Die ärztlichen Apparate und Instrumente kommen mittags 1½ Uhr zum Ausgebot und können dieselben Montag, den 28. Februar cr., von 10—3 Uhr besichtigt

Wilhelm Helfrich
Auktionator und beeidigter Taxator.
Geschäftslokal Schwalbacher Str. 23. — Telephon

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände und alle zur Verpackung gedient Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (ausschl. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderfläschchen), -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.

Sammelt Champagner-, Faß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte an Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Bücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstr. 59; Herrn Küster Ottherm, Rückertstr. 12; Herrn Major Ohlendorf, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegswitwen und -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, und Samstag von 4—6 Uhr, im Königl. Schloß, Kavalierhaus, Vorderhaus, I. Stock, Zimmer 8.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abtl. IV.